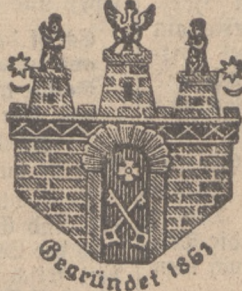


Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z., mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z., unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Rückfragen sind an die Geschäftsleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Al. J. Rejzki, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Zahl: Concordia Sp. Akt.) Fernsprecher 6106, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 16 gr., Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 76 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 54 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes — Anschritt für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Al. J. Rejzki, Pilsudskiego 25. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Zahl: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

Hinter den Kulissen des Abessinien-Krieges

Genau vier Wochen sind jetzt seit dem Tage vergangen, da Marschall Badoglio in Massau landete, und noch immer bestehen keinerlei Anzeichen, die auf eine Fortsetzung der italienischen Vorwärtsbewegungen, geschweige denn auf ein rascheres italienisches Vorgehen in absehbarer Zeit schließen lassen, obgleich die politische Gesamtlage Italiens nach größeren entscheidenden Erfolgen geradezu schreit. Noch immer stehen die italienischen Truppen sowohl im Norden als auch im Osten in der Danakilwüste und im Süden in der Somalilwüste, in ziemlich den gleichen Stellungen, die sie unter Marschall de Bono Anfang November erreicht haben und bei dessen Abberufung innehatten. Und nicht nur dies, sie scheinen in den letzten Tagen zum mindesten im Norden sogar ernstere Rückschläge erlitten zu haben.

Alles dies scheint unverstänlich, zumal wenn man sich vergegenwärtigt, daß hier eine mit allen neuzeitlichen Kampfmitteln hervorragend bewaffnete und ausgerüstete, gut disziplinierte, für ihre Aufgaben begehrte und von in langjährigen Kolonialkämpfen auf afrikanischer Erde bewährten, in der Kriegführung auf afrikanischem Boden erfahrenen Generalen geführte europäische Armee von mehreren hunderttausend Mann einem doch nur notdürftig ausgerüsteten, in seiner ganzen Ausbildung und Organisation mit einer solchen Armee kaum vergleichbaren Gegner gegenübersteht. Und doch ganz so unverstänlich ist dies nicht. Es sind die Besonderheiten des abessinischen Kriegsschauplatzes, vor allem die schwierigen Geländebedingungen, die manches erklärlich machen. Dazu kommt als weiteres schwerwichtiges Moment, daß man sich in gewissen italienischen Kreisen das abessinische Unternehmen leichter vorgestellt zu haben scheint, als es sich nachher auch ohne die politische Auseinandersetzung mit England und ohne die Sanktionen tatsächlich erwies. Man hatte damit gerechnet, daß bereits der Aufmarsch starker italienischer Kräfte in Eritrea und Somaliland genügen würde, um Abessinien zum Nachgeben und Eingehen auf die italienischen Forderungen zu bringen, und deshalb geglaubt, in den ersten Vorbereitungen des abessinischen Unternehmens nicht die Rücksichten nehmen zu brauchen, wie sie ein solches Unternehmen in Wirklichkeit erfordert. Man hatte ferner auf innere Parteilagen in Abessinien gehofft und geglaubt, daß ein großer Teil der Randvölker Abessiniens sich bei einem italienischen Einmarsch sofort auf die Seite Italiens stellen würde, und man hatte schließlich gedacht, der Geländeschwierigkeiten mit allen ihren Auswirkungen durch die Technik, durch den Einsatz starker neuzeitlicher Kampf- und Transportmittel innerhalb kürzester Zeit Herr werden zu können.

Alle diese Berechnungen und Hoffnungen sind Erwartungungen haben sich als trügerisch erwiesen. Abessinien hat sich durch den italienischen Truppenaufmarsch an seinen Grenzen nicht einschüchtern lassen. Von den Stammesfürsten in den abessinischen Randgebieten haben sich nur wenige auf die italienische Seite gestellt. Die Technik aber hat mehr oder weniger versagt. Die Bombengeschwader fanden keine lohnenden Ziele, mögen sie an manchen Stellen bei ihren Angriffen auch nicht ganz ohne Wirkung geblieben sein. Kampfwagen und Lastkraftwagen aber erwiesen sich als unbrauchbar in einem Gelände, in dem nur Maultier und Kamel vorwärtskommen. Sie blieben entweder im Sande oder im Schlamm der Somalil- und Danakilwüste oder in den Schluchten des abessinischen Berglandes liegen. So kam es, daß den ersten nach Ostafrika geschafften Divisionen schon bald zahlreiche Ersatztransporte folgen mußten. So kam es ferner, daß die italienischen Angriffskolonnen im Norden bei ihrem Einmarsch

Scharfe Angriffe gegen Laval

Afrika-Konflikt vor der französischen Kammer — Der Marxist Léon Blum über die „deutsche Gefahr“

Zu Beginn seiner Kammerrede am Freitag erinnerte Laval an seine Ausführungen vor zehn Tagen. Er habe schon damals gesagt, daß die Bemühungen um eine friedliche Regelung des ostafrikanischen Streitfalles mit den Grundgedanken und dem Geist des Völkerbundes übereinstimmen. Seit dieser Zeit seien schwerwiegende Ereignisse eingetreten. Sir Samuel Hoare sei zurückgetreten, und die englische Regierung habe die Pariser Vorschläge, die zusammen mit Sir Samuel Hoare ausgearbeitet worden waren, für tot erklärt.

Die abessinische Regierung habe sich über die Opfer, die sie bringen solle, erregt. Die italienische Regierung habe bei der Prüfung der Vorschläge nicht das Verständnis entgegengebracht, das zu erwarten man berechtigt gewesen sei. Gewisse Reden hätten im übrigen die Aufgaben nicht erleichtert.

Alles dies habe die Lage nicht verbessert, sondern schwerwiegende Fragen aufgeworfen, über die er sich jetzt äußern wolle. Die wesentlichste Frage sei, zu wissen, ob die Politik, die er selbst als Ministerpräsident betrieben habe, mit den Belangen Frankreichs übereinstimme oder nicht. Das sei die einzige Frage, die vor der französischen Kammer geprüft werden müsse. Er bedauere nicht, was er getan habe. Er habe nicht nur durch Worte, sondern durch Taten die Achtung Frankreichs vor den Völkerbundsgrundsätzen befestigt. In keinem Augenblick, weder in Genf noch anderswo, habe er gegen die Verpflichtungen verstoßen. Als Vertreter eines großen, freien Staates habe er mit den übrigen Mitgliedern des Völkerbundes über die Sühnemahnahmen gegen den Angreifer verhandelt. Keiner der vorgeschlagenen Maßnahmen habe er ein Hindernis in den Weg gestellt. Alle diese Maßnahmen seien in Frankreich loyal und genau durchgeführt worden, so peinlich auch die Folgen sein könnten.

In Ausführung des Absatzes 3 des Artikels 6 der Völkerbundsgrundsätze habe er ohne Zaudern England gegenüber für Frankreich die Verpflichtung übernommen, England zur See, zu Lande und in der Luft zu unterstützen, wenn es von Italien anlässlich der Anwendung der Sühnemahnahmen angegriffen werden sollte. Er lege Wert darauf, um alle in der internationalen öffentlichen Meinung möglicherweise noch bestehenden Mißverständnisse zu beseitigen, dies hier öffentlich zu wiederholen.

Wie er gestehen müsse, habe er Furcht vor einem Zwischenfall. Für derartiges habe die Geschichte ja viele Beispiele.

Frankreich könne durch einen solchen Zwischenfall in einen Krieg verwickelt werden,

den zu vermeiden er alles getan habe. Je schwerwiegender die Verpflichtungen gewesen seien, die sich aus den Völkerbundsgrundsätzen ergaben, desto mehr sei es seine Pflicht gewesen, nichts zu veräumen, um eine friedliche Lösung durchzuführen.

Was werde morgen geschehen? Es stehe fest, daß die Pariser Vorschläge erledigt seien, aber die Aufgabe der Vermittlung bleibe ungelöst. Der Völkerbund habe sich versammelt und habe den Dreihörnerauschuß wieder auflösen lassen. Der Verbindungsausschuß sei beauftragt, über die Anwendung der wirtschaftlichen Druckmaßnahmen zu wachen. Werde er das Feld seiner Tätigkeit erweitern?

Man frage ihn, ob er nicht befürchte, eines Tages bedauern zu müssen, daß er die Mittel beschränkt habe, die die anderen Länder Frankreich zur Verfügung stellen könnten, um es gegen einen möglichen Angriff zu schützen. Das sei der schwerste Vorwurf, der gegen ihn erhoben worden sei. Hiermit komme er auf ein sehr heikles Gebiet. Theoretisch solle der Völkerbund seine Kraft darin finden, daß er die ganze Welt umfasse. In Wirklichkeit sei dies nicht voll erreicht worden. Die Durchführung seiner Aufgaben sei dadurch viel schwerer geworden. Der Völkerbund würde sich zum Scheitern verdammen, wenn er es ablehnen würde, selbst zu bestimmen, wie weit er gehen könne. Er (Laval) habe deshalb immer den Standpunkt vertreten, daß neben den allgemeinen Verpflichtungen die Art ihrer Durchführung zu berücksichtigen sei.

In Genf sei die Formel und die Methode der regionalen Bestandsparke aufgestellt worden. Sei es nicht gerade ihr Ziel, im voraus eine auf die besonders betroffenen Gebiete beschränkte gegenseitige Unterstützung zu organisieren? Mangels jedes Abkommens dieser Art werde die selbsttätige Anwendung des Art. 16 immer vom Zufall abhängig sein und von beschränkter Tragweite bleiben. Das Vorgehen des Völkerbundes in der gegenwärtigen Krise könne auf Schwierigkeiten stoßen. Daraus

dürfe man jedoch nicht folgern, daß der Grundsatz der kollektiven Sicherheit hinfällig sei.

Es handele sich heute darum, die Achtung des internationalen Gesetzes durch die Beendigung eines Streites zu gewährleisten, der den Belangen der Gesamtheit der Nationen abträglich sei und der nur den Feinden des Friedens etwas nütze.

Man müsse wirksam darauf hinarbeiten, ohne die Grundsätze des Völkerbundes in irgendeiner Weise anzutasten und ohne die rechtliche Grundlage der gegenseitigen Bürgschaften zu schwächen.

Die Rede Lavals wurde zeitweise von erregten Zwischenrufen der Linken unterbrochen, während von der Mitte Beifall zu hören war.

Im Verlaufe der Aussprache war Léon Blum

dem Ministerpräsidenten vor, daß er nicht im Namen der französischen Regierung gesprochen habe. Lavals Politik sei gescheitert, weil der Auftrag für seinen Vermittlungsschritt von Frankreich und England nicht erneuert worden sei.

Von dem, was man vor zehn Tagen in der Kammer gesagt habe, sei nichts übrig geblieben außer ihm (Laval) selbst.

Léon Blum wurde dauernd durch Zwischenrufe von der Rechten unterbrochen und hat schließlich um eine Sitzungspause von fünf Minuten, offenbar um neue Kraft zu sammeln. Hierauf legte Léon Blum seine Angriffe gegen die Regierungspolitik Lavals fort. Im italienisch-abessinischen Streit würde es keine Kriegsgefahr geben, wenn alle Staaten voll entschlossen wären, dem Angegriffenen Beistand zu leisten. Laval habe den Fehler gemacht, daß er bei

Mussolini den Eindruck hinterlassen habe, daß Italien von Frankreich nichts zu befürchten habe.

Frankreich habe von Mussolini nichts zu befürchten, weil es von Frankreich selbst abhängt, daß der kollektive Beistand wirksam werde. Die wahre Gefahr sei nicht Italien, sondern das nationalsozialistische Deutschland (1). Das Vorhandensein eines internationalen Beistandsabkommens sei die Voraussetzung dafür, daß Frankreich diese Gefahr bestehen könnte. Solch ein Abkommen müsse mit oder ohne

in Abessinien zum Teil mehr als zehn Tage brauchten, um ihre im Höchstfalle nur 50 Kilometer von der Grenze entferntesten Ziele zu erreichen, und so kam es schließlich auch, daß der italienische Vorstoß von Assab gegen das Mussalibergmassiv und damit auch die sowohl von dieser Seite als auch von Somaliland angelegte italienische Operation gegen die Bahn Djibuti—Addis Abeba schon in ihren Anfängen mißglückte, weil die dortigen mohammedanischen Randvölker beziehungsweise deren Sultane entgegen den italienischen Erwartungen nicht auf die italienische Seite traten.

Und nun das Gelände. Es erwies sich für größere Truppenbewegungen als weit schwieriger, als menschlichem Ermessen nach überhaupt erwartet werden konnte. Allein bei dem ersten italienischen Vorgehen im Norden sind nach italienischen Angaben 192 Lastkraftwagen in Abgründe gestürzt. Auf jeden fahrenden Lastkraftwagen mußten zwei andere gerechnet werden, die sich in Ruhe oder in Reparatur befanden. Im zweiten Abschnitt des italienischen Vormarsches, beim Vormarsch auf Makalle, mußte das in der Mitte marschierende Eingeborenen-Korps auf die Mitnahme jeglicher Fahrzeuge verzichtet, sein Kommandierender General, auf einem Maultier reitend, sein Armeekorps führen. Dies sind nur einige Beispiele für die großen Schwierigkeiten, vor denen die italienische Führung in Ostafrika steht. Daß

sich aus ihnen schwere Reibungen in ihr ergeben mußten, liegt auf der Hand. Sie sind auch nicht ausgeblieben, einmal im Norden zwischen dem Oberkommando und den dortigen Kommandierenden Generalen, insbesondere mit dem Führer des am weitesten westlich vorgehenden 11. Armeekorps, General Maravigna, beim Vormarsch auf Akum sowohl als auch beim Vormarsch auf Makalle, dann aber auch zwischen dem Oberkommando und dem von Somaliland gegen die Bahn angeführten General Graziani, weil dieser General ein schnelleres Vorgehen der italienischen Nordgruppe und den Einsatz stärkerer italienischer Kräfte in der Danakilwüste gegen die Bahn verlangt zu haben scheint. In diesen Reibungen enthüllt sich ein weiteres interessantes Kapitel der italienischen Kriegführung in Abessinien. Sie dürften bei dem Wechsel im Oberbefehl ohne Zweifel eine nicht unwichtige Rolle gespielt haben. Noch interessanter und die militärische Lage in Ostafrika kennzeichnender aber scheint die Tatsache, daß in der letzten Zeit rund 10 000 italienische Arbeiter, die für den Ausbau der rückwärtigen Verbindungen bestimmt waren, nach Italien zurückbefördert werden mußten, weil sie sich geweigert haben, nach Ablauf ihrer Verpflichtung weiter in Abessinien zu bleiben, daß dafür ganze Divisionen der kämpfenden Truppe für diese Zwecke freigemacht werden mußten.

Vieles wird somit in der italienischen Kriegführung in Ostafrika verständlich, was auf den ersten Blick vielleicht unerklärlich scheinen mag. Das interessanteste an alledem ist aber ohne Zweifel wohl, daß, wie jetzt bekannt wird, es in der maßgeblichen militärischen Stellen Italiens nicht an Stimmen gefehlt hat, die auf alle diese Schwierigkeiten rechtzeitig hingewiesen und vor ihrer Unterschätzung gewarnt haben. Zu diesen Stimmen soll vor allem der heutige Oberbefehlshaber in Ostafrika, Marschall Badoglio, und der frühere Führer der heute an der Südfrente kämpfenden „Beloritana“-Division aus Messina, General Vacari, gehört haben. Man hat auf sie anscheinend nicht gehört. Der General Vacari wurde, als er auf die Unzulänglichkeit der Ausrüstung seiner Division hinwies, kurzerhand verabschiedet und durch den sich als Draufgänger in der italienischen Armee eines besonderen Rufes erfreuenden General Pavone, den Führer der im Sommer 1934 am Brenner aufmarschierten 11. italienischen Division „del Biave“ aus Padua ersetzt. Den Marschall Badoglio konnte man nicht gut in die Wüste schicken. Er muß jetzt wieder gut machen, was andere gefündigt haben. Ob es ihm gelingt, bleibt abzuwarten. Er hat jedenfalls keine sehr schöne Erbschaft angetreten. Besondere Lorbeeren sind für ihn auf dem Posten, auf den er nunmehr gestellt ist, als Feldherr kaum zu erwerben.

Ein starkes Heer Garant der Staatsicherheit

Die Rede des Generalinspektors der polnischen Armee Rydz-Smigly anlässlich der Aufstandsfeier in Posen

Die Aufstandsfeier in Posen am Freitag wurde nach dem Vorbeimarsch am Herz-Jesu-Denkmal, der bis 12.15 Uhr dauerte, am Nachmittag auf dem Plac Wolności fortgesetzt, auf dem sich Vertreter der Zivil- und Militärbehörden und die örtlichen Vertreter der Aufständischen Organisationen einfanden.

Bei seinem Eintreffen wurde dem General Rydz-Smigly die Anwesenheit von 25 000 Aufständischen gemeldet. Nach der Totenehrung betrat der Generalinspektor die Tribüne und hielt eine kurze Rede, die auch vom Posener Sender übertragen wurde.

Zu Beginn seiner Rede wies der General darauf hin, daß es sich um einen militärischen Gedanken handelt, und daß er deshalb vom Soldatentum sprechen wolle. In dieser Stunde gedachte er aller derer, die für die Befreiung des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben.

Dann ging der General auf die Gründe ein, die die Aufständischen dazu getrieben haben, im Dezember 1918 die Waffen zu ergreifen. Nicht aus kalter Ueberlegung hätten sie gehandelt, sondern ihr soldatischer Instinkt habe sie geleitet. „Dieser Instinkt“, so fuhr der Generalinspektor fort, „hat Euch den richtigen Weg gezeigt.“

Die Vorlesung hat es so gefügt, daß wir unser neues Staatsleben von Kriege her beginnen müssen. Durch die Schwierigkeiten des Krieges hindurch hat uns der große Staatsmann und Führer Marschall Józef Piłsudski bis zum endgültigen Triumph geführt.

Dieser Krieg auch hat uns dazu gezwungen, unser Staatsleben auf dem wichtigsten Element des internationalen Lebens — dem Heere aufzubauen. Durch die Notwendigkeit dazu veranlaßt, haben wir den schwersten organischen Fehler ausgemergelt, der sich so unheilvoll in unserer Vergangenheit rächte, der uns die Unabhängigkeit kostete und uns für Jahrzehnte in Unfreiheit brachte.

Aber der gemeinsame Militärdienst, das gemeinsame Ausstarren unter dem Donner der Geschütze, das gemeinsame Blutopfer für ein großes Ziel sind das stärkste Band des

polnischen Volkes geworden, das solange zerissen und geteilt war.

Es ist deshalb gut, daß wir Polen nicht aus fremden Händen und nicht durch die Gnade anderer Völker erlitten, sondern daß wir es uns durch harte soldatische Pflichterfüllung erworben haben.

Das ist gut für unsere Zukunft.

Denn obgleich wir mit der Welt in Frieden und Eintracht leben wollen, haben wir doch die Lehren unserer schweren Vergangenheit frisch im Gedächtnis. Wir wissen, daß die Schicksale der Völker im Kriege entschieden werden. Kultur, Wohlstand und humanitäre Einrichtungen haben nur solange ihren Wert und ihre Bedeutung, solange an den Grenzen ein starkes Heer steht. (Zubehörer Beifall.) Ohne ein solches Heer werden die schönsten Errungenschaften des menschlichen Geistes und die besten Einrichtungen ein Raub des gerüsteten Nachbarn. Um sich der Wissenschaft und Kunst hingeben zu können, um soziale und bürgerliche Tugenden auszuüben, dazu ist eine starke und von

Deutschland abgeschlossen werden. Nötigenfalls müsse man Deutschland zu einer Beteiligung an diesem Abkommen zwingen (!). Laval habe gegen die Sicherheit Frankreichs gearbeitet, indem er die kollektive Sicherheit geschwächt habe.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger (Vorsitzender der Patriotischen Jugend) verteidigte dann nachdrücklich die Politik Laval und die Haltung Italiens. Er betonte, daß man Abessinien gegenüber einen anderen Standpunkt einnehmen müßte als anderen Staaten gegenüber, da Abessinien keine einheitliche Nation und keine politische Einheit darstelle.

Da man Japan nicht verhindern habe, Mandschukuo zu nehmen, und nichts gegen die deutsche Aufrüstung unternommen habe, sei Mussolini berechtigt gewesen, anzunehmen, daß man auch gegen ihn nichts unternehmen würde.

Italien seien koloniale Versprechungen gemacht worden. Laval habe diese Versprechungen erfüllt.

Auf eine Zwischenfrage eines linksstehenden Abgeordneten, ob es zutrefte, daß Taittinger in einer Unterredung mit der Wochenchrift „Choc“ erklärt habe, man solle sich einer Ausdehnung Deutschlands nicht widersetzen, da das 65-Millionen-Volk keinen ausreichenden Lebensraum habe, erwiderte Taittinger: Es habe sich um eine telefonische Unterredung gehandelt. Er wolle sich also auf die einzelnen Ausdrücke nicht festlegen. Die Veröffentlichung der Wochenchrift entspreche aber im allgemeinen seiner Auffassung.

Mit größter Aufmerksamkeit hörte die Kammer dann eine lange Rede des Abgeordneten Delbos an, der im Namen der Radikalsocialistischen Partei sprach. Seine Ausführungen wurden mit stark betontem Beifall von der gesamten Linken und einem beachtlichen Teil der Mitte aufgenommen. Diese Tatsache ist um so bezeichnender, als Delbos letzten Endes sowohl außenpolitisch wie auch innerpolitisch Laval einer mehr oder weniger scharfen Kritik unterzog. Er vertrat den Standpunkt, daß außenpolitisch Laval nicht genügend auf die Völkerbundszugung und die allgemeine Sicherheit eingegangen sei. Die Erklärungen Laval's könnten an sich als befriedigend angesehen werden, aber maßgebend seien die Handlungen.

Die Politik Laval's habe, so weit sie sich vom Völkerbund entfernt habe, Schiffbruch erlitten und müsse abgelehnt werden.

Er forderte die Politik, die von allen Regierungen seit 1919 befolgt worden sei. Sie bestünde darin, daß die Verträge geachtet würden.

Unter Bezugnahme auf das Verhältnis Frankreichs zu seinen Nachbarstaaten sprach Delbos auch von Deutschland. Er befürwortete eine Verständigung mit Deutschland ebenso wie mit Italien, aber nur unter der Bedingung, daß diese Verständigung gegen niemand gerichtet sei.

Die Sitzung dauert an.

Schwache Aussichten für Laval

Paris, 28. Dezember. Die außenpolitische Kammerausprache beherrschte am Sonnabend die Pariser Morgenpresse in solchem Umfange, daß alle anderen mehr oder weniger wichtigen Meldungen vollkommen in den Hintergrund gedrängt wurden. Während man noch am Freitag einen gewissen Optimismus an den Tag legte und dann allgemein von einer Regierungsmehrheit von 20 bis 30 Stimmen sprach, enthalten sich die Blätter heute bezeichnenderweise jeder näheren Voraussage über das mutmaßliche Abstimmungsergebnis. Man kann im Gegenteil einen gewissen Pessimismus feststellen. Die Blätter stehen noch sichtlich unter dem Eindruck der heftigen Angriffe, die nicht nur von Seiten der Opposition gegen die Regierung geführt worden sind, sondern auch von solchen Kreisen, die bisher, wie Renaud und der Vorsitzende der radikalsozialistischen Fraktion, Delbos, stets für die Regierung gestimmt haben.

Man ist sich darüber einig, daß, wenn die Abstimmung sofort im Anschluß an die Abstimmung stattgefunden hätte, die Regierung mit tödlicher Sicherheit gestürzt worden wäre.

Bei genauer Beobachtung kann man heute früh eine, wenn auch nur geringe Mehrheit derjenigen Stimmen feststellen, die sich für einen knappen Sieg Laval's aussprechen. Im wesentlichen wird das Ergebnis von dem Verlauf der heutigen Aussprache und insbesondere von den neuen Erklärungen des Ministerpräsidenten abhängen. Die große Ueberzählung des Freitags stellt die Rede des ehemaligen Finanzministers Paul Reynaud dar, der, frisch aus England zurückgekehrt, noch ganz unter dem Eindruck der Unterhausausprache stand und wahrheitsgemäß aus diesem Grunde mit besonderer Schärfe die Politik des Foreign Office verteidigte. Die Blätter der äußersten Rechten bezeichnen die Haltung Renaud's als einen Dolchstoß in den Rücken der Regierung.

Der rechts stehende „Jour“ hält einen Ausweg aus der gegenwärtigen Krise nur für möglich, wenn Laval seine ganze Geschäftlichkeit anwendet, um dem Angriff zu begegnen.

Das „Journal“ rechnet mit einer geringen Mehrheit des Kabinetts, die aber nur in äußerst heißem Kampf erfochten werden könne.

Das „Deuxième“ ist sich noch im Unklaren. Der Umstand, daß weder die Frage der Bünde noch der Haushalt geregelt seien, spreche für den Weiterbestand der Regierung. Nach Auffassung des Blattes wird es sich aber nur um einen geringen Stimmenunterschied handeln.

Der marxistische „Populaire“ steht naturgemäß noch ganz unter dem Eindruck der Rede Léon Blums. Trotzdem ist aber das Blatt über den Ausgang der Aussprache noch im Unklaren.

Abbruch der Beziehungen Uruguays zur Sowjetunion

London, 27. Dezember. Einer Reuter-Meldung aus Montevideo zufolge hat die Regierung von Uruguay beschlossen, die Beziehungen mit Sowjetrußland abzubrechen, weil dieses Land Uruguay zu einem Mittelpunkt der kommunistischen Werbetätigkeit in Südamerika gemacht habe. Dem sowjetrußischen Gesandten sollen noch am Freitag die Pässe überreicht werden.

Montevideo, 28. Dezember. Das Dekret der uruguayischen Regierung über den Abbruch der Beziehungen der Sowjetunion gibt in einer längeren Einleitung eine ausführliche Begründung der Maßnahmen. Insbesondere wird betont, es sei auf Grund einer Mitteilung der brasilianischen Botschaft erwiesen, daß der kürzliche Aufstand eine rein bolschewistische Erhebung zur Verwirklichung der Pläne des 7. Kongresses der Komintern gewesen sei.

Ferner sei absolut einwandfrei festgestellt worden, daß die Sowjetregierung nicht nur zum Aufstand in Brasilien aufreize, sondern sogar durch ihre in Montevideo beglaubigte Gesandtschaft unmittelbare Hilfe leistete. Der brasilianische Außenminister habe daher im Kabinettsrat erklären können, Brasilien habe sich gegen einen ausländischen Angriff zu wehren gehabt.

In der Einleitung zu dem Dekret heißt es weiter, daß die brasilianische Botschaft die Regierung von Uruguay über die Art und Bedeutung des Aufstandes unterrichtet hat und ebenso über die wahrscheinliche Verzweigung der kommunistischen Bewegung in Uruguay. Brasilien habe daran die Bitte um Mitarbeit aller Regierungen des amerikanischen Kontinents geknüpft, die sämtlich in gleicher Weise in ihrer sozialen und politischen Struktur, sowie in ihrer internationalen Stellung bedroht seien. Der Präsident von Uruguay Terra habe daraufhin seine Bereitwilligkeit zur Aufklärung des Tatbestandes zur Ergreifung der notwendigen Maßnahmen erklärt.

Die Mitteilungen der brasilianischen Regierung, so heißt es in dem Dekret weiter, sind durch die Nachforschungen in Uruguay bestätigt worden.

Erstens liegen dokumentarische Beweise vor, daß alle Redner auf dem Komintern-

kongress 1935 für die neue Taktik eintraten, mit Parteien fortgeschrittener Ideen, auch nicht kommunistischen, eine Verbindung einzugehen, um die Idee des revolutionären Bolschewismus zu verwirklichen.

Zweitens hat die Sowjetgesandtschaft in Montevideo bedeutende Summen aus Barschecks überwiesen, deren Verwendung nicht restlos festgestellt, aber offenbar ist.

Drittens legt der Sitzungsbericht über die Schlusssitzung des holländischen Delegierten Raine auf dem Kominternkongress die bolschewistischen Absichten in Südamerika klar. Da die uruguayische Regierung, so schließt das Dekret überzeugt ist, daß die

Sowjetgesandtschaft in Montevideo das Aktionszentrum der bolschewistischen Bewegung

darstellt, verfügt der Staatspräsident im Einklang mit der Verfassung, sowie mit Billigung des gesamten Kabinetts den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion und die Zustellung der Pässe an den Sowjetgesandten Mintin.

Montevideo, 28. Dezember. Der hiesige Gesandte Alexander Mintin, dem am Freitag die Pässe zugestellt wurden, war früher Vorsitzender der bolschewistischen Handelsgesellschaft in Buenos Aires, die im Jahre 1931 unter aufsehenerregenden Umständen von der Polizei durchsucht und dann aufgelöst wurde. Im Zusammenhang hiermit wurden damals in Buenos Aires 110 Personen verhaftet. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Mintin, wurde ausgewiesen. Die bolschewistische Handelsgesellschaft in Montevideo ist nach außen hin unabhängig von der Sowjetgesandtschaft. Ob sie aufgelöst werden wird, steht noch nicht fest.

Die Anerkennung der Sowjetunion durch Uruguay war im Jahre 1929 erfolgt. Eine Sowjetgesandtschaft war jedoch erst im Januar 1934 unter Mintin eingerichtet worden.

London, 28. Dezember. Wie Reuter zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Uruguays mit Sowjetrußland aus Montevideo ergänzend meldet, soll die Untersuchung des Bestehens einer kommunistischen Zentrale in Uruguay zur Unterstützung von Umsturzversuchen enthält haben. Aus Schriftstücken, die sich im Besitze der uruguayischen Regierung befinden, gehe hervor, daß im Februar oder März ein kommunistischer Aufstand ausbrechen sollte. Die Kommunisten seien im Besitze von Waffen und anderen Hilfsmitteln, wie dies kürzlich auch in Brasilien der Fall gewesen sei.

glühender Vaterlandsliebe erfüllte Armee notwendig.

Deshalb Aufständische, habe ich heute mit Freuden diese Eure Feier mit Euch begangen. Ich habe gesehen, daß die Gesamtheit mit ganzem Herzen Anteil an ihr genommen hat. Aus Euren Augen hat mir soldatischer Stolz entgegengeleuchtet, ein Stolz, der nicht auf Rechte und Ausnahmestellungen baut, sondern für sich die größten und schwersten Pflichten in Anspruch nimmt. Dieser Stolz ist schön und klug.

Nach der Rede des Generalinspektors setzte ungeheurer Beifall ein. Die Staats-hymne erklang. Damit war die Feier auf dem Plac Wolności beendet, und General Rydz-Smigly verließ mit dem Wajewoden und seiner militärischen Begleitung die Feierstätte.

Die Menge begab sich darauf zum Herz-Jesu-Denkmal, wo für die gefallenen Aufständischen Gebete gesprochen wurden. Ebenso fand auf dem Friedhof in Gurtschin eine Gedenkfeier der Toten vom Dezember 1918 statt.

Um 7 Uhr abends wurde in der Universitätsaula in Anwesenheit des Primas Slond und des Generals Rydz-Smigly eine Feier veranstaltet. Danach begab sich der Generalinspektor ins Rathaus, wo ein Empfang der Vertreter aller Berufsstände der Wajewodschaft stattfand.

In der Nacht verließ der Generalinspektor Rydz-Smigly Posen und begab sich zurück nach Warschau.

Die militärische Unterstützung im Mittelmeer

Das Ergebnis der britischen Rückfrage

London, 27. Dezember. Das Ergebnis der britischen Rückfrage bei einer Reihe von Mittelmeerstaaten über die Frage einer militärischen Unterstützung für den angenommenen Fall eines italienischen Angriffs auf die britischen Streitkräfte ist am Freitag nachmittag in London endgültig bekanntgegeben worden.

Danach haben außer Frankreich die Regierungen von Jugoslawien, der Türkei und Griechenland sämtlich in dem Sinne geantwortet, daß sie ihre Verpflichtungen gemäß der Völkerbundszugung erfüllen würden.

In englischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Antworten im Grunde genommen nur eine Bestätigung der Entschlüsse seien, die der Genier Verbindungsansatz im Oktober bei der Erörterung der Sühnefrage einmütig angenommen hat.

Die Frage der praktischen Durchführung gegenseitiger Hilfemaßnahmen ist bisher

nur zwischen den Heeres- und Flottenmächten Englands und Frankreichs erörtert worden.

Ähnliche Besprechungen zwischen England und den übrigen Mittelmeerstaaten haben noch nicht stattgefunden. Was die Mutmaßungen der Presse über die Haltung Spaniens angeht, so wird in London erklärt, daß eine unmittelbare Anfrage nur an die oben erwähnten vier Länder gerichtet worden sei. Es verlautet jedoch, daß zum mindesten eine nicht amtliche Fühlungnahme zwischen London und Madrid stattgefunden habe.

Politische Atempause bis Mitte Januar

Rom, 27. Dezember. In maßgebenden italienischen Kreisen wird erklärt, daß mit einer Lockerung der politischen Lage bis ungefähr Mitte Januar nicht zu rechnen sei, vielmehr angenommen werden müsse, daß von allen beteiligten Kreisen eine abmarkende Haltung eingenommen werden würde. Unter Hinweis auf die in den letzten Tagen in Paris und Madrid aus gegebenen Richtigstellungen im Zusammenhang mit der englischen Umfrage über militärische Zusammenarbeit im Mittelmeer gegen Italien wird in diesen Kreisen der Meinung Ausdruck gegeben, daß während des für die nächsten Wochen zu erwartenden politischen Stillstandes vielleicht eine Hochflut von Gerüchten entstehen werde, vor denen schon jetzt insbesondere soweit es sich um Mitteilungen militärischer Art handeln sollte, nur gewarnt werden könne.

Neue italienische Division nach Eibyen

London, 27. Dezember. „Daily Express“ will wissen, daß 18 000 Mann der mechanisierten Trento-Division den Befehl erhalten hätten, sich zur Verfassung nach der ägyptisch-sibyanischen Grenze bereitzuhalten. Schon in voriger Woche habe ein italienischer Truppenschiff Doro von Venedig verlassen, angeblich für Italienisch-Somaliland, in Wirklichkeit aber für Tripolis.

Das Blatt erinnert an die seinerzeitige Zurückziehung italienischer Truppen aus Eibyen und erblickt in den neuen Verfassungen

die erste Folge des Zusammenbruchs des Hoare-Laval'schen Friedensplanes.

Einer Meldung der British United Press aus Alexandria zufolge, soll die Eisenbahn von Warfa Matru nach der Grenze vorgezogen werden. „News Chronicle“ spricht von einem Zusammenstoß zwischen italienischen und ägyptischen Truppen an der sibyanischen Grenze. Infolgedessen hätten die englischen und ägyptischen Behörden beschlossen, die Grenzstation Sollum zu evakuieren. Die englischen Streitkräfte würden in Zukunft in Warfa Matru stationiert werden.

Abessinische Erfolge bei Makalle

Addis Abeba, 27. Dezember. Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben im Gebiet von Tembien abessinische Truppen mehrere Fortschritte gemacht. Debas Hailu Adebade, der eine große abessinische Vorhut führt, habe erfolgreich eine Anzahl italienischer Posten angegriffen, die sich zu beiden Seiten der Straße Makalle—Adua eingebaut hätten. Die Beute dieser Kampfhandlungen soll 11 Maschinengewehre, 200 Gewehre und dazugehörige Munition betragen.

Nach Meldung von der Südfront hat dort wiederum eine erhöhte Fliegeraktivität eingesetzt. Der seit einiger Zeit vermutete italienische Großangriff am Webis-Schibiki ist noch immer nicht erfolgt.

Zweite Lodzer Heimatwoche

Vom 27. bis 30. Dezember findet in Lodz die 2. Heimatwoche statt. Hierzu schreibt die Lodzer „Freie Presse“.

Es war im Herbst 1934, als bei gelegentlichen Besprechungen in volkstümlich interessierten Kreisen der Gedanke auftauchte, zu einer ein für allemal festgelegten Zeit im Jahr regelmäßig eine Reihe volkstümlicher Vorträge über die Ergebnisse der Heimatforschung in Mittelpolen stattfinden zu lassen, und diese Veranstaltung zu einem Treffpunkt der Heimatforscher aus nah und fern zu machen.

Der Gedanke erwies sich als ungemein fruchtbar und fand seine Verwirklichung in der Heimatwoche, die der Deutsche Schul- und Bildungsverein in Lodz vom 27. bis 30. Dezember 1934 veranstaltete. Sie bot in den Vorträgen von Dr. W. Kuhn-Bielitz, Dr. R. Lück-Posen, A. Breger und K. Klatt-Sompolno einen allgemeinen Ueberblick über die Sprachinselforschung, die deutschen Siedlungen im Gostyniner Land und um Lodz und über das deutsche Volkslied in Mittelpolen.

Die mit der Woche verbundene volkstümliche Ausstellung brachte reiches wissenschaftliches Material an Urkunden, Tabellen und Karten und bezweckte ferner, durch die Schau kulturgeschichtlich interessanter Gegenstände zur Sammlung und Erhaltung ähnlicher Sachen anzuregen.

Der Plan, jede der nun folgenden Heimatwochen in Vortrag und Ausstellung einem be-

stimmten Gedanken oder Stoffgebiet unterzuordnen, ließ sich jedoch nur zum Teil durchführen.

So sollte die diesjährige Woche den Gau Lodz berücksichtigen, was jedoch hauptsächlich nur in dem Ausstellungsmaterial zum Ausdruck kommen wird. Tabellen und Karten, die auf den neuesten Forschungsergebnissen beruhen, zeigen den Bestand der Bevölkerung und den ländlichen Besitz der deutschen Siedler im Gau Lodz. Die territoriale Entwicklung von Lodz, die deutsche Bevölkerung der Stadt 1864, die Herkunftsorte deutscher Siedler und viele andere graphische Darstellungen werden ergänzt durch eine größere Zahl guter Photos, die uns das alte und neue Lodz im Bild zeigen.

Einige der besten Bilder von Friedrich Kuniker, der in seinen Schöpfungen deutsches Siedlerleben gestaltet zeigen uns, wie auch das künstlerische Können der jungen Generation bereits seinen Ausdruck gefunden hat.

Die Vorträge behandeln wiederum das geschichtliche Werden der deutschen Volksgruppe in Mittelpolen. Dr. A. Lattermann-Posen spricht über das mittelalterliche Deutschtum in Kongresspolen, A. Breger über das deutsche Tuchmacher- und Webereigewerbe, Dr. O. Kohnmann über das alte und neue Lodz, Professor K. Horak-Ruffstein (Tirol) über das deutsche Volkslied und den deutschen Volkstanz in Mittelpolen.

Gerechtigkeit für Cypen-Malmedy!

Das belgische Ausbürgerungsgesetz vom 30. Juli 1934, dem vier heimattreue Menschen zum Opfer gefallen sind, widerspricht nicht nur der belgischen Verfassung, nach der alle Bürger vor dem Gesetz gleich sein sollen, sondern auch den internationalen Verpflichtungen, die Belgien durch den Vertrag von Versailles auf sich genommen hat. Die früheren deutschen Bewohner Cypens und Malmedys haben laut Artikel 36 die belgische Staatsangehörigkeit endgültig und aus vollem Recht erworben („la nationalité belge sera définitivement acquise de plein droit“). Der Versailler Friedensvertrag gestattet Belgien nicht, den Cypen-Malmedyern die belgische Staatsangehörigkeit wieder zu nehmen. Das ist im übrigen eine bloße Selbstverständlichkeit, denn sonst verlor ja der sehr klar gefasste Artikel 36 seinen Sinn.

Inwiefern das Ausbürgerungsgesetz der belgischen Verfassung zuwiderläuft, das zu unterwerfen ist in erster Linie Sache der gesetzgebenden Körperschaften des Königreichs. Daß das Gesetz gegen international gültiges Recht verstößt, ist jedoch eine Angelegenheit auch der Mächte, die den Vertrag freiwillig unterzeichnet haben. Wenn daher der deutsche Geschäftsträger in Brüssel schärfsten Einspruch gegen das Vorgehen der belgischen Regierung eingelegt hat, so war das, wie die „Kölnische Zeitung“ schreibt, ein Schritt, den die belgische Regierung nicht als Formalität betrachten sollte. Täte sie dies, so wäre sie schlecht beraten, denn hier handelt es sich um einen Fall, der einen Verstoß gegen die internationale Rechtssicherheit darstellt. Artikel 36 des Versailler Vertrages ist durch das Urteil des Lütticher Gerichts verlegt worden, und Deutschland wünscht als Mitunterzeichner des Versailler Vertrages, daß diese Rechtsverletzung beseitigt wird. Bisher haben sich die

andern Vertragspartner anscheinend noch nicht erregt, sollten es aber tun, um ein weithin sichtbares Bekenntnis zu jener Kollektivsicherheit des Rechts abzulegen, die durch den italienisch-abessinischen Streit in den Mittelpunkt der internationalen Politik gerückt ist.

Belgien ist noch weiter gegangen. Es hat die vier „Neubelgier“, die durch den Urteilspruch vertragswidrig zu Staatenlosen gemacht wurden, ihre lästige Ausländer von der Heimatscholle vertrieben. In Brüssel scheint man demnach zu glauben, daß es möglich ist, über den Einspruch Deutschlands zur Tagesordnung überzugehen. Meldungen aus Brüssel lassen vermuten, daß innerhalb des belgischen Kabinetts über die Behandlung der Frage keine einheitliche Meinung besteht. Ueber alle Bedenken des Rechts und der politischen Zweckmäßigkeit hinweg scheint das belgische Kabinett diesen Scharmachern das Feld geräumt zu haben. Trotzdem hofft und erwartet Deutschland, daß der Einfluß dieser rückwärtslosen Gruppe, die ihre Politik offenbar auch auf falsche Informationen über die deutsche Auffassung zur Frage Cypen-Malmedy stützt, zurückgedrängt wird.

Die belgische Regierung hat sowohl den Lütticher Urteilspruch wie die Ausweisung der vier heimattreuen Bürger gedeckt und damit die Verantwortung hierfür übernommen. Es trifft jedoch nicht zu, daß Deutschland ein solches Vorgehen das sich mit dem internationalen Recht so wenig verträglich, ohne weiteres hinnehmen wird. Wenn die belgische Presse, augenscheinlich Anweisungen von höherer Stelle folgend, den Streitfall leichtthin abtun zu können glaubt, so mindert das in keiner Weise das Gewicht des deutschen Einspruchs. Das neue Deutschland hat zur Genüge bewiesen, daß es mit dem belgischen Nachbarvolk gute und vertrauensvolle

Beziehungen aufrechtzuerhalten wünscht. Es trägt nicht die Schuld, wenn jetzt dieses Verhältnis eine Trübung erfährt, an der wahrscheinlich auch Belgien selbst kein Interesse haben kann. Jetzt geht es um die Feststellung, was recht und was unrecht ist.

Wenn es eine Weltöffentlichkeit gibt, die Rechtsverletzungen verurteilt, dann muß diese internationale öffentliche Meinung auf Seiten der Opfer des Rechtsbruchs stehen. Die Sache liegt vollkommen klar. Die deutsche Regierung wird alles aufbieten, um die wenigen Rechtsvorschriften, die der ungerechte Versailler Vertrag Deutschland gelassen hat, nicht unter die Räder der Rechtswillkür geraten zu lassen. Das ist der Sinn des deutschen Einspruchs, hinter dem das ganze deutsche Volk steht. Es ist zu hoffen, daß auch das belgische Volk sich von einigen Heißspornen nicht über den wahren Charakter des Rechtsbruchs täuschen läßt.

Die Erfolge des Nationalsozialismus

Wladimir D'Ormesson über „Deutsche Wirtschaft“

Paris, 27. Dezember. Unter der Ueberschrift „Deutsche Wirtschaft“ beschäftigt sich Wladimir d'Ormesson im „Figaro“ mit den Erfolgen des Nationalsozialismus auf wirtschaftlichem, moralischem und sozialem Gebiet, die er besonders hinsichtlich der beiden letzten Punkte als geradezu bewundernswert bezeichnet.

Man müsse Deutschland nehmen, so wie es am Tage des Sturzes der Regierung schleicher gewesen sei, und es dem heutigen Deutschland gegenüberstellen, um die Revolution abzuschätzen, die sich inzwischen vollzogen habe.

Das Meisterstück des Nationalsozialismus liege in erster Linie auf moralischem Gebiet. Die leitenden Persönlichkeiten des neuen Regimes hätten so viel Beweise von sinnreichen Erfindungen gegeben, sie hätten eine solche Mithras der Solidarität geschaffen und sich in so weitherziger Weise darangemacht, Unterstützungen, soziale Einrichtungen, moralische und physische Hygiene zu schaffen, sie hätten die alte verrottete Bürokratie der sozialistischen Gewerkschaften durch eine so junge und dynamische Auffassung der Arbeit ersetzt, daß man wirklich von einem Wunder sprechen könne. Die links stehenden Kreise Frankreichs, die dem Dritten Reich feindlich gesinnt seien, läßen diese Tatsache aber nicht. Sie seien sich nicht darüber klar, daß, wenn morgen in Deutschland freie Wahlen durchgeführt würden, das nationalsozialistische Regime gerade in der Arbeitererschaft seine sichersten Verteidiger finden würde.

Oberpräsident Koch wieder im Amt

Auf Befehl des preussischen Ministerpräsidenten Berlin, 27. Dezember. Von der Pressestelle des preussischen Reichsministeriums wird amtlich mitgeteilt:

Oberpräsident und Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen. Während der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung war er beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens verwiesen wurde, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder aufgenommen. Alle anderen Gerichte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch genießt nach wie vor das Vertrauen des Führers und seiner vorgeordneten Behörde. Göring, Ministerpräsident.



BEI GRIPPE

Erkältungen, rheumatischen u. arthritischen Leiden, Kreuz- u. Muskelschmerzen wendet man Togal-Tabletten an. Togal bewirkt Abnahme des Fiebers. Togal bringt Erleichterung den Leidenden!



Aufregung in Palästina

Gegen den englischen Plan eines Gesetzgebenden Rates

Jerusalem, 27. Dezember. Der Oberkommissar für Palästina empfing Sonnabend die arabischen und am Sonntag die jüdischen Parteiführer, um ihnen den Plan für den Gesetzgebenden Rat bekanntzugeben. Nach diesem Plan wird der Gesetzgebende Rat auf die Dauer von fünf Jahren gewählt. Ihm ist nicht das Recht der unmittelbar ausübenden Gewalt gegeben, sondern lediglich das Recht der Beratung und des Vorschlagsrecht. Die ausübende Gewalt liegt ungeteilt beim Oberkommissar. Der Plan sieht auch das Frauenwahlrecht vor. Der Rat soll aus 28 Mitgliedern bestehen. 14 Sitze entfallen auf die Araber, 8 Sitze auf die Juden, 5 Sitze auf die Engländer, ein Sitz ist einem Vertreter der europäischen Kolonisten vorbehalten.

Bei dem Empfang der Araber ereignete sich ein Zwischenfall.

Als der Oberkommissar mitteilte, daß der Vorhänge des Gesetzgebenden Rates ein Engländer werden solle, fiel ein arabischer Parteiführer dem Oberkommissar erregt in die Rede; er wurde jedoch zur Ruhe gewiesen.

Die arabische Stellungnahme zu dem Plan ist noch nicht endgültig erfolgt; sie soll in einer bevorstehenden Besprechung der Parteiführer festgesetzt werden. Die arabische Presse schreibt vorwiegend in ablehnendem Sinne, weil die Fragen der jüdischen Einwanderung und der arabischen Bodenverkäufe an Juden der Zuständigkeit des Rates entzogen sind.

Die jüdische Presse und die jüdische Bevölkerung sind sehr erregt.

In Tel Aviv kam es zu Straßenkrawallen, bei denen 13 Personen verhaftet wurden. Jüdische Parteiführer erklärten dem Oberkommissar, daß der Rat durch die Juden boykottiert werden solle. Die jüdische Haltung erklärt sich aus der Furcht vor einer Kontrolle der jüdischen Belange durch die Araber.

Darmträgheit. Langjährige Krankenhaus-erfahrungen lehren, daß der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Darmverrichtung vorzüglich regelt.

Silvesteraberglaube großer Männer

Historische Miniaturen von Loremarie Dombrowski.

Es ist doch etwas Eigenartiges um die Silvesternacht! Seit Urzeiten schon spinnst etwas Geheimnisvolles, Uebernatürliches um diesen Zeitpunkt. So mächtig ist dieser Glaube an die Wichtigkeit am Silvesterabend, daß sogar ganz überragend klarsichtige Männer sich ihm nicht entziehen können.

Friedrich der Große.

1759. Seit drei Jahren steckte man im Kriege. Die Schlacht bei Kunersdorf war geschlagen. Und verloren!

Friedrich, der erkrankt ist, hält seit Oktober Winterruhe. Hart und schwer sind die Anzeichen der Witterung. Der König feiert den Silvesterabend mit einem kleinen Gefolge im Dorfquartier zu Preßchendorf in der Nähe von Freiberg in Sachsen. Feiert? Ach nein! Dazu ist er zu müde, dazu sind die Sorgen zu schwer.

Wortfarg sitzen die wenigen Getreuen um den König herum und starren in die flackernden Lichter. Wie alt und verfallen der König aussieht! Ja, Friedrich ist längst nicht mehr der junge, strahlende König von einst. Gedankenlos streift seine Hand immer wieder über die Armelehne, aber nur scheinbar gedankenlos. In Wahrheit arbeitet sein Hirn unablässig. Es heßt schlecht um Preußen. Kein Geld — kein Geld — woher Truppen nehmen? Da knistert es leise in seinem Waffenrod. Ein schattenhaftes Lächeln huscht über des großen Friedrichs Antlitz. Richtig, der Brief von Argens, der soviel Ermutigendes und Tröstliches zu sagen weiß, der Gute. Nein, man wird nicht kapitulieren! Noch sind wir nicht so weit.

Und als hätte er es laut gesagt, spricht einer der Herren in die Stille hinein: „Nein Majestät, komme was kommen mag, ich habe trotzdem die besten Hoffnungen für das neue Jahr! Gewiß, nicht alle Bataillone waren glücklich —“

Aber schroff fährt ihn der König an: „Schweigen Sie!“ Und in die sofort eintretende eilige Stille und in die erschrocken und erstanten Gesichter hinein fallen des Königs Worte wie tönernen Spielzeugeln, die von Kinderhand in die Luft geworfen, in eine ferne Ecke rollen und dort liegen bleiben, unsichtbar,

doch unvergessen: „Nein, bitte, schweigen Sie vom Krieg! Und von allem, was damit zusammenhängt! Heute, an der Jahreswende, Vielleicht“ — und das kam fast tonlos von den Lippen — „vielleicht kann man dem Bataillone dadurch ein Ende machen. Zwar, meine Hoffnung und mein Vertrauen zu diesen überirdischen Dingen ist nicht sehr groß, aber man muß doch alles tun und nichts versäumen. Denn mein Glaube ist es: Unheil wird dadurch herausbeschworen, daß man in dieser geheimnisvollen Nacht davon spricht.“

Schweigend starren die Generale zu Boden. Sie atmen und fühlen das seltsame Geschehnis: ein Großer, Einsamer hat sie einen Blick in sein Innerstes tun lassen.

Henrik Ibsen.

Bei Henrik Ibsen feiert man Silvester nach allen Regeln der Kunst... Nun ja, wenn man artistischer Direktor des norwegischen Theaters in Christiania ist und Henrik Ibsen heißt, dann kann man sich's schon leisten, das Silvesterfeiern. Man ist ausgelassen und fröhlich, denn natürlich sind ein paar Leuten vom Bau dabei, und es gibt des Lachens und Scherzens kein Ende. Und mitten drin im Mittelpunkt ist Henriks junge Frau, diese holde Susanne Thoresen, die sich der junge Direktor erst vor kurzem aus Bergen holte.

Liebedoll betrachtet sie der Gatte, wie sie so lustig sein kann und doch die ganze Gesellschaft unmerklich im Zaum hält. „Ja, ja, Henrik, Du hast ein Prachtweib“, schreut ihn einer seiner Freunde auf, der seinem sinnenden Blick gefolgt ist. — „So eine Frau wie meine Susanne, die gibts nicht so bald wieder“, nickt Ibsen. Und als wäre plötzlich ein Quell aufgesprungen, ergießen sich nun die innigsten Geständnisse über des Dichters Lippen: ein hohes Lied auf sein Weib. „Erst nachdem ich geheiratet habe, bekam mein Leben einen schwereren Inhalt“, lächelt er und blickt nachdenklich in sein noch immer volles Glas.

Erstütert und gerührt sitzt der Freund daneben. „Das müßt Du aufschreiben, Henrik“, sagt er, „dieses wunderbare Bekenntnis muß der Nachwelt erhalten bleiben. — Da — nimm!“ und er schiebt ihm seinen zerklüfteten Bleistift und ein Notizbuch hin. „Gleich schreib es nieder!“

Aber beinahe ängstlich wehrt Ibsen ab: „Nein, nein,“ flüstert er, „heute nicht! Heute ist Silvester! Ich weiß, Du findest es vielleicht lächerlich und kindisch, aber ich schreibe in dieser Nacht kein Wort. Ich habe immer das unheimliche

Gefühl, es könnte mir Unheil bringen und mir die Schaffenskraft für das neue Jahr rauben.“ Sprachs und trank mit einem Zuge sein Glas leer, als wollte er unliebsame Gedanken verschweigen.

Otto von Bismarck.

Fürst Bismarck lehnt sich tief in seinen Sessel zurück. Nein, er fühlt sich heute abend gar nicht wohl. Der bohrende Schmerz in der linken Schläfe wird nahezu unerträglich. Hoffentlich merken die andern nichts davon. Zwar, seine Frau Johanna hat schon ein paar mal einen tragenden Blick hinüber geschaut, aber sonst ahnen weder Hans von Bülow noch Ernst Scaria, der berühmte Wagnerfänger, oder gar dessen Kollegin Etella Gerstner etwas von der Unpäßlichkeit des Hausheeren.

Man feiert wieder einmal still und vertraut Silvester in Friederichsruh, und gerade diesen Abend will Bismarck den Seinen nicht verderben. Eben hat Frau Etella den Klügel aufgeschlagen, und Scaria präliedert bereits einige Wagnerische Motive, da hebt Fürst Bismarck die Hand und bittet: „Nein, keine Wagnermusik heute — lieber etwas ganz Einfaches — vielleicht Bach: Vom Himmel hoch da komm ich her —“ Und auf die fragenden Blicke hin fühlt er sich doch bewogen, diesen Wunsch mit seinem Kopfschmerz zu begründen.

„O, das wollen wir gleich haben,“ meint Frau Etella und nestelte aus ihrem kostbaren Täschchen eine silberne Pillendose. „Hier bitte, nehmen Sie, Durchlaut! Es hilft in wenigen Minuten. Ein Glas Wasser und zwei bis drei Pillen, dann ist alles gut!“

„O“, dankt Bismarck, „ich will es gern probieren. — In zwei Stunden aber erst“ fügt er hinzu und steckt seine Uhr, die er seeben gezogen hat, wieder ein. „Sie werden sich wundern, warum ich solange warten will, nein, warten muß! Sehen Sie, es ist ein altvererbtes Geheimnis in unserer Familie: Wer am Silvesterabend in der Zeit von neun bis ein Uhr auch nur einen Tropfen Wasser trinkt, wird im neuen Jahr eine schwere Krankheit zu bestehen haben. — wenn er sie besteht! Und das möchte ich doch nicht so leichtfertig herausbeschwören — nicht wahr?“

Man schweigt, lächelt, scherzt über diese seltsame Marotte hinweg. Hans von Bülow aber greift in die Tasche seines Rodes und talet nach jenem seltsamen Bleigebilde, das er voriges Jahr an diesem Abend goß und an dessen gute Wirkung er festentst glaubt.

Staat, Partei und Wehrmacht

Ein Jahr deutscher Innenpolitik.

Berlin, im Dezember 1935.

Wenn irgendein Ereignis den revolutionären Primat der Innenpolitik, unter dem Deutschland seit Jahren lebt, noch überbieten konnte, so war es die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935. So stand denn dieses Jahr, das mit der Rückkehr des Saarlandes zum Reich begonnen hatte, bis in den Sommer hinein ganz im Zeichen der äußeren Umwälzung, die allerdings selber wieder das Ergebnis einer inneren Wandlung des Volkes war. Wie abwegig gewisse Spekulationen im Ausland und bei manchen mißvergnügten Kreisen des Inlandes waren, als würde die Wiedergeburt der alten Armeen zu einer Spaltung der Autorität im Staate führen, das zeigte der weitere Verlauf der Dinge bis zum Nürnberger Parteitag der Freiheit. Hier wurde zwar einerseits das historische Ereignis der neuen Souveränität und Sicherheit aus eigener Kraft gebührend gefeiert, gleichzeitig aber die Einheit von Partei und Staat endgültig proklamiert und in Gesetzen verankert, die unmittelbar aus dem nationalsozialistischen Programm entsprungen waren.

Die Wehrpflicht wurde grundsätzlich auf ein Jahr festgesetzt und ergänzt durch eine halbjährige Arbeitsdienstpflicht. Als erster Jahrgang sind die 1914 geborenen Rekruten eingezogen und am 7. November auf die in Nürnberg zur alleinigen Reichsflagge erklärte Hafenkreuzfahrne vereidigt worden. Damit ist die Armee wieder als Schule der Nation eingeschaltet in den Werdegang des jungen deutschen Mannes, der aus Hitlerjugend und Arbeitsdienst zu ihr kommt, um sie als fertiger Reichsbürger wieder zu verlassen. Unter den politischen Organisationen ist der „Stahlhelm“ in Ehren aufgelöst worden, seit das Heer wieder besteht. Die SS als Garant der inneren Sicherheit und die SA als Sammelstelle der politischen Soldaten bleiben nach wie vor die Kampfbünde der militanten Bewegung.

Der Nürnberger Parteitag vom 10. bis 16. September wurde eingeleitet durch eine Proklamation Adolf Hitlers, wonach der Staat alles behalten sollte, was des Staates ist, und zwar gesichert gegen jeden eigenmächtigen Eingriff. Die Partei jedoch als Repräsentant der Bewegung habe die weltanschauliche Erziehung und Führung des Volkes verantwortlich zu leiten. Sie muß daher, wie der Führer in der Schlussrede des Kongresses nochmals unterstrich, ihre Befähigung als politische Elite immer neu unter Beweis stellen. Daß die großen Grundgedanken des nationalsozialistischen Programms keineswegs vergessen, sondern organisch durchgeführt werden, das kam sinnfällig zum Ausdruck durch die vom Reichstag zu Nürnberg beschlossenen Gesetze des 15. September. Unter der einen Fahne, die sich siegreich über dem Parteienstreit der Vergangenheit,

erhebt, sind die deutschen Reichsbürger aktive Träger der politischen Rechte und Pflichten. Die jüdischen Staatsangehörigen — mit Ausnahme der sogenannten „Mischlinge“ aus früheren jüdisch-deutschen Ehen — wurden durch Gesetz politisch abgegrenzt und rassenmäßig vom deutschen Volk getrennt. Die Judenfrage soll damit grundsätzlich geregelt sein, so daß in Volk und Wirtschaft eine entsprechende Beruhigung eintreten kann. Im übrigen bestätigte der Parteitag, zumal er wenige Wochen nach dem Moskauer Komintern-Kongreß stattfand, eindeutig den unverföhnlichen Gegensatz zwischen dem deutschen Nationalsozialismus und dem internationalen Bolschewismus, dem gegenüber sich das Dritte Reich als „Vollwert des Westens“ empfindet, um Adolf Hitlers Wort zu gebrauchen.

Auf dem Wege der Reichsreform wurde bereits am 30. Januar 1935 ein wichtiger Schritt vorwärts getan durch die deutsche Gemeindeordnung, die den Bürgermeister zum verantwortlichen örtlichen Führer macht und der Partei entscheidende Mitberatung sichert. Gleichzeitig wurde der einheitliche NS-Gau Saar-Pfalz unter Bürckel, dem

Kommissar des Abstimmungskampfes, gebildet als Vorbild eines künftigen Reichsgaues. Am 1. April wurde die gesamte Länderjustiz auf das Reich überführt und am 4. Juli die erste große nationalsozialistische Strafrechtsnovelle verabschiedet, die das Volkswohl zum obersten richterlichen Maßstab macht.

Das Bekenntnis zum praktischen Sozialismus, wie er besonders im Arbeitsdienst, im Winterhilfswerk und in „Kraft durch Freude“ lebendig geworden ist, bildet den einen Grundpfeiler des neuen Deutschlands, der nationale Wille zur Verteidigung des Vaterlandes gegen jeden Angriff der anderen. Staat, Partei und Wehrmacht stehen, nachdem im dritten Jahr der nationalsozialistischen Herrschaft die Verfallener militärischen Zwangsbestimmungen gefallen sind, festgefügt nebeneinander im Dienst an der gemeinsamen Sache, deren oberster Garant die Persönlichkeit Adolf Hitlers ist. Die Revolution als äußerer Vorgang ist zu Ende, der innere Aufbau der Volksgemeinschaft jedoch geht allen Schwierigkeiten oder überkommenen Hemmungen zum Trotz, in täglich neuem Anlauf auf den verschiedensten Wegen weiter.

Die Presse in der Sowjetunion

Der ehemalige Berichterstatter der offiziellen „Gazeta Polska“ und der polnischen Telegraphenagentur, Jan Dmar Verjon, der vor einiger Zeit aus Moskau ausgewiesen wurde, veröffentlicht in dem Organ des Polnischen Verlegerverbandes „Prasa“ einen Artikel über die Zustände im russischen Zeitungswesen, der um so größere Bedeutung verdient, als Dmar Verjon mehr als drei Jahre in Rußland gelebt hat und als guter Kenner der dortigen Verhältnisse gilt.

In Rußland sind im Jahre 1934, schreibt Dmar, 11 410 Tageszeitungen und 1900 periodische Schriften erschienen. Es genügt aber, nur einige der hauptstädtischen Zeitungen zu lesen, um sich ein Urteil über alle Blätter zu bilden. Alle Zeitungen kopieren nämlich die „Zentralorgane“. Dieses Kopieren ist das Ergebnis einer bis ins kleinste durchdachten Organisation der Sowjetpresse, die wie fast alles in Rußland einer einheitlichen Leitung unterstellt ist. Diese Leitung ruht in den Händen der Presse-Propagandaabteilung des Zentralkomitees. Die Tätigkeit dieser Institution geht sogar so weit, daß an die Zeitungen ständig „Thesen“ für Leitartikel gesandt werden.

Was die Rechtslage der Sowjetpresse anlangt, so ist bemerkenswert, daß Rußland kein besonderes Pressegesetz besitzt. Die Rechtsbestimmungen für die Presse und die Verlage sind in der Sowjetverfassung, im Strafbuch und in einer großen Zahl von Verordnungen verstreut. Nicht immer stehen diese Vorschriften miteinander im Einklang. In dem Lande, in dem nach den Worten Lenins „das Gericht ein Werkzeug der Behörde des Proletariats“ ist, finden die Rechtsvorschriften sehr selten im realen Leben Anwendung.

Art. 58 des russischen Strafrechtes, der von aller Art gegenrevolutionärer Tätigkeit handelt, sieht eine einjährige Gefängnisstrafe wegen Herausgabe und Verbreitung gegenrevolutionärer Literatur und nur ein halbes Jahr Gefängnis wegen Verbreitung solcher Melbung zu gegenrevolutionären Zwecken vor. Vergehen dieser Art sind aber fast ausgeschlossen, da die Partei und Regierungsinstanzen über die Ver-

lage, die Druckereimaschinen und das Papier das Monopol besitzen und da die Informationsquellen zentralisiert sind. Wenn sie aber vorkommen, dann haben sie viel schlimmere Folgen für die Schuldigen, das ganze Personal des Verlages, für alle Verwandten, Freunde und Bekannten der Hauptschuldigen. Auch von der Anwendung der Artikel 160 und 161 des Strafbuches hat Dmar nie gehört, die Gefängnis- oder Zwangsarbeit wegen Verleumdung oder Beleidigung im gedruckten Wort vorsehen. Diese Vergehen werden fast täglich von der Sowjetpresse den einzelnen Ländern und hervorragenden Politikern fremder Mächte gegenüber verübt. Auch ausländische Journalisten fallen oft den übelsten Angriffen zum Opfer, doch nie wird ein Blatt dafür bestraft.

Unter den heutigen Verhältnissen kann Herausgeber entweder eine Regierungs- oder Parteistiftung, oder aber die einzelnen Berufsverbände oder Genossenschaftsverbände sein, die ja vollkommen von den maßgebenden Stellen beherrscht werden. Außerdem besteht eine Art von Verlegerverband, der das Monopol für den Straßenvertrieb der Zeitungen und Zeitschriften ausschließlich in Rußland besitzt. Die in der ganzen Welt bekannten Straßenverkäufer gibt es in Rußland gar nicht. Der überwiegende Teil der Zeitungsaufgaben wird an feste Abonnenten verhandelt. In die Kioske auf den Straßen oder auf den Bahnhöfen kommen nur eine geringe Anzahl Exemplare, die hauptsächlich für Durchreisende bestimmt sind. Sofort nach Eintreffen der Zeitungen bilden sich lange Menschenlangen und die Zeitungen sind in kurzer Zeit verkauft. Der russische Herausgeber kennt den Begriff Rückexemplare gar nicht.

Da die Zustellung der Zeitungen von der Post besorgt wird, erhält der Abonnent das Morgenblatt in der Regel erst am Nachmittag. Den Zeitungsvorlagen ist eine bestimmte Zahl von Abonnenten sicher gestellt. Infolge Papiermangels sind sie nicht immer inlande, Neuanmeldungen zu berücksichtigen. Da die Blätter in den einzelnen Städten Monopolstellung einnehmen, achten sie sehr wenig auf ein pünkt-

liches Erscheinen. Die sehr oft vorkommenden Verzögerungen sind teilweise durch die Millionenaufgabe und eine sehr mangelhafte technische Ausstattung gerechtfertigt. Sehr schwankend ist auch die Arbeitsorganisation. Die „Iswestija“, die gewöhnlich mit 6 Seiten Großformat erscheint, besitzt allein in der Redaktion mehrere hundert Mitarbeiter.

Noch schlechter sieht es mit den periodischen Schriften aus. Wochenchriften, die jeden Monat, und Monatschriften, die jedes Quartal erscheinen, sind ungewöhnlich zahlreich. Viele Zeitungen nehmen überhaupt keine Anzeigen auf. Das einzige Blatt, das von Privatpersonen Anzeigen aufnimmt, ist die „Wieschnaja Moskwa“. Dieses hat direkt phantastische Anzeigenpreise. Ein mehrzeiliges Inserat, ein verlorengegangenes Dokument betreffend, kostete 40 Rubel (bei einem Brotpreis von 1 Rubel je kilo und einem Zeitungspreis von 10 Kopfen je Exemplar).

Die überwiegende Mehrzahl der russischen Verlage erhalten Subsidien und arbeiten mit Defizit. Eine Ausnahme bilden die großen hauptstädtischen Zeitungen und einige Blätter in den großen Provinzstädten. Klebige Gewinnunternehmen sind „Iswestija“, „Pravda“ und „Wieschnaja Moskwa“, deren Einnahmen in die Millionen gehen. Die Gesamtaufgaben in ganz Rußland erreichen die imponierende Zahl von 36 Millionen Exemplaren. Im Jahr 1913 betrug die Gesamtaufgabe 2 700 000 Exemplare. Als Ursache kann nicht so sehr die Abnahme des Analphabetismus und auch nicht die Billigkeit der Zeitungen (3 Groschen je Exemplar) angenommen werden, als vielmehr der Umstand, daß selbst der noch so stark apolitisch eingestellte Mann über die laufenden Fragen unterrichtet sein muß, um nicht dem Freunde oder dem nächsten Verwandten gegenüber eine kompromittierende Ansicht zu äußern, was die unangenehmsten Folgen nach sich ziehen kann. Das Lesen von Zeitungen wird „oben“ gern gesehen, was ebenfalls eine wichtige Rolle spielt.

Die russischen Zeitungsmitarbeiter werden sehr schlecht bezahlt. Solange das Kartensystem herrschte, genossen die Journalisten den anderen Bürgern gegenüber beträchtliche Privilegien. Sie erhielten Kleidung und Lebensmittel zu normierten Preisen. Seitdem das Kartensystem aufgehoben ist, müssen sie alles zu den „kommerzialisierten“ Preisen kaufen.

Die moralische Seite der Journalistenarbeit ist über alle Maßen erschwert. Selbst Schriftleiter, die sich noch so sehr um das Regime verdient gemacht haben und gleichzeitig Mitglieder der Regierungspartei sind, werden bei den geringsten Abweichungen von der Stalinischen Orthodoxie scharflos verurteilt.

Die erschreckende Eintönigkeit der russischen Presse ist vor allem mit der Furcht der Redaktionsmitglieder vor irgend einem Fehler zu erklären. Von den 11 400 Zeitungen begnügen sich 11 370 damit, die Mitteilungen der Agentur „Tas“ abzubucken oder die vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei zugestellten „Thesen“ möglichst spärlich auseinanderzuziehen.

Wenn ein Schriftleiter kein Enthusiast des bestehenden Regimes ist, dann ist seine Lage um vieles unangenehmer, als diejenige seines Kollegen aus dem Westen, der seine „Feder verkaufen“ muß. Denn erstens muß er sie sehr billig verkaufen und zweitens darf er nicht dem Verkauften nicht aufhören, wenn er nicht den schlimmsten Verdächtigungen politischer Natur ausgesetzt sein will. Er muß dabei noch so tun, als ob er nicht „verkauft“, und selbst den nächsten Bekannten gegenüber darf er sich auch nur einen Augenblick lang Aufrichtigkeit erlauben.

Der Untergang von Messina

Von Stefan Andres.

Aus dem noch unveröffentlichten Roman „Der Mann von Astori“.

Ich war an diesem Morgen um halb fünf aufgestanden, sehr müde, denn ich fröstelte wie immer in der Winterzeit in dem ungeheizten Hause. Dennoch stellte ich meiner Mutter gegenüber fest, daß es heute nicht so kalt sei wie sonst, was sie mir bestätigte. Sie machte mir auf dem Gas den Kaffee warm, und währenddessen prüfte sie meinen Scheitel, gab mir ein frisches Taschentuch und ermahnte mich, dem Onkel, ihrem Bruder, Grüße aufzutragen und auf dem Schiff recht vorsichtig zu sein; ich sollte nämlich mit dem Onkel, der Kapitän und Besitzer eines kleinen Dampfers war, nach Reggio hinüberfahren.

Als ich auf dem Schiff ankam, lag mein Onkel noch in der Kabine, zwar schon angekleidet, aber noch recht verschlafen. Er begrüßte mich, zog mich in seine Kojen und blieb dann liegen, ich sollte ihm von Hause erzählen. Ob Cordelia noch heiser sei und ob Vater sich entschlossen habe, mit nach Kairo zu fahren. Ich erzählte, er fing an zu rauchen. Dann schellte er dem Steward, und der brachte den Espresso.

Wir nahmen jedoch die Täßchen vom dargereichten Tablett, da schwankte der Steward, und ich sah schwarze Kaffeeflecken auf der weißen Uniformjacke meines Onkels, er trug auch im Winter immer eine weiße Jacke, und mein Täßchen fiel mir aus der Hand, und ich fühlte, daß ich mir den Kopf an der Kojen gestoßen hatte. Der Steward aber torkelte, die Kojen tanzte wie ein Rahn, die Mäntel an der Rabinenwand schwebten mit ihrem unteren Saum geisterhaft auf uns zu und fielen wieder klappend an die Wand zurück. Es waren einige Dinge in der Kabine klirrend und krachend auf den Boden gefallen. Dann kamen wir erst zu uns. Mein Onkel schlang seinen Arm um mich, als könnte ich aus der Kojen fallen, und er leuchtete. Keiner von uns hatte einen Laut von sich gegeben.

Da schrie es auf dem Schiff, und wir hörten die Matrosen über die Planken trappeln. In dem war mein Onkel wie ein Schatten hinaus, und ich stand hinter ihm. Die Matrosen schrien durcheinander und wiesen gegen die Stadt, und wir merkten, daß sie dunkel dalag. „Das Licht ist fort“, schrien die Matrosen. Unter Schiff aber tanzte in einem fort auf und nieder, die Wellen kamen nicht von fern angetollt, sie hoben sich wie Erdbeben einfach in die Höhe, das Meer schien aus seiner Baugerechten geraten zu sein, und da und dort sahen wir Boote kentern, sie wurden umgeworfen, scharf und ungestüm, als säße darunter ein ruhendes Untier. Das Meer schwamm schon von Fischen, Balken, Stroh und allerlei Gerat, was so unsinnig aussah und so lächerlich aussaepakt auf die Wellen! Ich sah

einen offenen Koffer treiben, in dem gar nichts drinnen war. Er schwamm so offen wie ein leeres Buch an unser Schiff heran, und ich mußte vor Schrecken lachen. Das Meer brauste, und über Messina grollte es dumpf. Man konnte die Stadt nicht mehr sehen, denn es herrschte ja noch das fahle Licht vor Tag, aber wir sahen auf dem schon hellen Himmel eine breite, niedrige Wolke, die auf den Dächern der dunkelgewordenen Häuser lasten mußte. Die Wolke war eckelhaft formlos, zerging an den Rändern in dem milchigen Himmel, aber sie war doch plump und drückend wie ein Sandbad oder wie eine Fensterwulst, womit man die Zugruten stopft. Diese Wolke war plötzlich da, fest und gelb und endlos gestreckt, sie war nicht aus dem Himmel zusammengedrückt, war da, wie eine Staubwolke entsteht, wenn ein Gebäude einstürzt. Ich höre immer noch die dumpfe Stimme meines Onkels, der an der Kelling sich festhielt wie ich, und es klang seltsam, wie ruhig er das sprach und sich, von der Bewegung des Schiffes nach vorn geworfen, doch nur mühsam hielt: „An terra moto! Ein Erdbeben!“

In diesem Augenblick schrie ich auf, und als ich schrie, gab es einen puffenden Knall vom Land her, und wir sahen eine Flamme aufsteigen. „Der Gajometer“, murmelte mein Onkel und blieb immer noch so stehen, vom Schiff geschaukelt als trümmte er sich. Die Matrosen lagen auf den Planken, knieten, rauchten sich wie Weiber die Haare, beteten, und einige sangen mit freischender, überhitzter Stimme: „Ave, maris stelle!“ Mein Onkel lehnte sich langsam um, ließ seine Blicke zwischen den Matrosen und dem Lande einige Male hin und her gehen, als wüßte er keinen Befehl mehr. Ueber der Stadt aber wurde es heller, Flammen kriegten an vielen Orten auf, und es wurde auch heller, weil es langsam graute. Da rief mein Onkel: „Ihr Memmen, die Madonna will euch heute zu Helden machen, und wer nicht will, den schmeißt ich eigenhändig über Bord!“ Und dann ließ er die Boote klar machen, und wir fuhren ans Land.

Wir mußten vorsichtig fahren, denn das Schiffsgut lag überall im Wege und kam, von scharfen, plötzlichen Wogen gestoßen, auf uns zu. Mein Onkel hatte eine Stange und stieß dagegen, aber es nützte nicht viel, und viele Male glaubten wir auf der kurzen Strecke, das Boot müßte kentern. Ich bin im Hafen von Messina wohl zehnmal auf dieser kurzen Strecke gestanden, aber immer betete ich und rief laut: „Santa Perpetua!“ Denn ich wußte ganz bestimmt, daß meine Schwester Perpetua tot sei, und glaubte sie im Himmel. Von Vater und Mutter und den übrigen Schweftern nahm ich nicht an, daß sie tot seien, ich dachte nur wenig an sie, zumal der Tod uns alle im Boot ohne Unterbrechen bedrohte. Als mein Onkel mich im richtigen Augenblick, als das Boot an der Raimauer hochsprang, wie einen Ball auf das Pflaster warf, fühlte ich den Schmerz des Aufschlagens in meinem Gesicht. Hinterkopf wie eine läge Gewalt des Feltes, und ich freute mich, stampfte auf die Erde und sprang wie ein junger Hund hin und her.

Alle Matrosen waren aus dem Boot herans, da zog sich mein Onkel an einem dargereichten Tau aus dem Rassen, denn er war bei Auspringen ins Wasser gefallen. So stand er durchnäßt neben uns, legte mir den nassen Arm um die Schultern und schnatterte zierend: „Mio povero Serafino!“ Darauf gab ich ihm die Hand; ich erschrak, denn nun erkt vernahm ich das unsägliche Geheul und Gewimmer, das wie durch ein Rissen aus der Dämmerung siderte. Er winkte den Matrosen, und wir liefen über den Hafensplatz. Die Befragung des Bootes Saffo kam hinter uns her gestürzt, und wir hörten immer den einen Ruf, den einer zuerst getan hatte und den alle wiederholten, bald vielstimmig, bald einer wie ein Vorbeter, daß es sich wie eine Vitane anhörte: „Messina è rovinata!“ Messina ist zerstört!

Je näher wir den Häusern kamen, je mehr wuchs das Getöse. Die Hafenschuppen aus Holz gebaut standen noch, aber als wir um sie herum waren, sahen wir die Paläste im Corso Garibaldi mit dem Gesicht nach vorn auf der Straße liegen, wie herausgebrochene Zähne klappten die Wäden, und der Schutt qualmte und wolkte, und das Licht des Tages mehrte sich, und die stehengebliebenen Paläste standen zum Teil drohend geneigt, und ein Haus stürzte ein, da wir die Straße querten, um zum Corso Cavour hinüberzukommen. Das oberste Stockwerk rücte wie ein eingehüllener Kopf, der Teil darunter fiel rückwärts, und der Teil darunter wurde zertrümmert, und ein Teil blieb stehen. Und die Sammerstimmen kamen aus der Luft wie mit Gießkannen ausgeprengt, und man hörte die einzelnen Stimmen und hörte sie alle zusammen, man wolkte dahin und dorthin, aber mein Onkel rief: „Corso Cavour die!“

Und dann liefen wir wieder, und immer hielt der Onkel mein Handgelenk, das hernach ganz aufgerieben war von seiner Faust. Wenn man eine äußerste Verwirrung und ein grenzenloses Durcheinander mit dem Bilde eines aufgestörten Ameisenhaufens vergleichen will, so trifft das doch nicht auf die große Kagerinne zu, die der Corso Cavour in dieser Morgenstunde meiner Knabenaugen, sahren, ja, all meinen Sinnen und meiner Seele darbot. In einem Ameisenhaufen ist kein Lärm, kein Fluß, kein Beten, kein Winseln, kein Hundegeheul, kein Mutterweinen, im Ameisenhaufen ist eine stumme, mörderische Anordnung, vielleicht gerade fürchtbar in ihrer Stummheit, wenn der Mensch Zeit hat zu dieser Ueberlegung! Aber das Geschrei halbtoter, halbwahnsinniger Menschen und Tiere in den Ohren des Menschen mitten drin, der nicht Zeit und Entrücktheit hat zum Beobachten, dem in alle Sinne hinein der dicke, greuelhafte Strom stößt, scheint mir doch viel entsetzlicher als das Chaos ohne Stimme, denn es ist ein doppeltes Chaos...

Am diesem Tage sind in Messina in der Dauer eines Atemzuges über 80 000 Menschen umgekommen, aber mit Zahlen kann man keinen Schmerz aufschreiben!

Znowroclaw

Evangelische Kirche in Patoich ausgebrannt

Am Heiligabend kurz nach 6 Uhr stimmten die Feuerwehren unserer Stadt ihr schauriges Lied an. Bald darauf raute die Feuerwehr die Patoicher Straße entlang. Man hörte, daß die evangelische Kirche in Patoich brannte. Gegen 6 Uhr war an der obersten Stelle des hinteren Kirchengiebelns am Miaranbau ein kleiner roter Schein sichtbar geworden. Der Brand mußte wohl zwischen dem äußeren Hauptdach und dem inneren Dach des Kirchenschiffes in der Nähe des Schornsteins entstanden sein. Es heißt, daß die Feuerwehrschränke flach gefroren gewesen wären, so daß zunächst kein Wasser hindurch konnte. Nach kurzer Zeit versagte auch noch die Motorspritze, und schließlich war der vorhandene Brunnen erschöpft. Nacheinander trafen die Wehren aus Rybitow, Znowroclaw, Montow und Bierzochow ein. Erst den gemeinsamen Bemühungen derselben gelang es, eine Schlauchleitung bis zur Kasse zu bringen und mittels zweier Pumpen für Wasser zu sorgen. Inzwischen hatte sich aber der Brand bereits auf das ganze Kirchenschiff ausgedehnt, und um 6.30 stand der Turm in hellen Flammen. Die Zeiger der Kirchenguhr zeigen jetzt noch die Zeit an, zu der die Uhr vom Feuer zerstört wurde. Die ganze Einrichtung der Kirche ist verbrannt, es stehen nur noch die kahlen Mauern. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Feuerversicherungssumme auch zum Aufbau und zur Neueinrichtung der Kirche ausreichen wird. Die Brandursache ist noch nicht genau ermittelt. Es wird bisher ein schabhafter Schornstein als Ursache des Brandes angegeben.

pm. Weihnachtsfeier des Frauenvereins. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Frauenverein im Kwiakowski Saale in Wonorze eine Weihnachtsfeier, die gut besucht war. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede begrüßte Pfarrer Rogall die erschienenen Gäste. Von Kindern aus Wonorze, Szpital und Modliborzyc wurden Weihnachtsmärchen, Zwiegespräche, Gedichte und Lieder vorgetragen. Diese Darbietungen, wie die vom Jungmädchenverein zu Gehör gebrachten Weihnachtslieder waren von der Schwester Ida eingeleitet, und fanden den ungeheilten Beifall der Zuhörer. Es folgte eine Besichtigung der Kinder und der Armen. Zum Schluß wurden vom Jungmädchenverein zwei Weihnachtslatenspiele aufgeführt, die mit Beifall aufgenommen wurden. Die Feier schloß mit einem gemeinsamen Liede.

pm. Wochenmarktbericht. Auf dem Freitag-Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1,60—1,70, Eier 1,70—1,90, Weiskäse 25—30, Sahne 1,30, Gemüse: 1 Kopf Weißkohl 15—20, Rotkohl 20—30, Wirsingkohl 20—40, Zwiebeln 5, Mohrrüben 5—10, Bohnen 20—30, Meerrettich 10, Nüsse 1,00—1,20. Geflügel: Gänse 3,00—7,00, Enten 2,00—3,00, Hühner 1,20—2,50, Puten 4,00—6,00. Fischmarkt: Hechte 1,10, Schleie 1,20, Karpfen 1,10—1,20, Barsch 60—80, Karauschen, große 1,20, kleine 50, Zander 1,50, Weißfisch 80, 1 Bund Heu 50, 1 Bund Stroh 40, Kartoffeln 2,00—2,50 100 Pfund der Zentner.

Bleichen

Der Christabend in der evangelischen Kirche gestaltete sich in diesem Jahre wieder sehr feierlich. Es wurde ein schönes Weihnachtsoratorium aufgeführt, das die Geburt des Heilandes verherrlicht. Beim Oratorium wirkten ein Violinchor, Orgel, Posaunenchor, ein Chor für Erwachsene und für Kinder und Solisten mit. Zwischen durch wurden Stellen aus dem Weihnachtsevangelium verlesen und von Kindern Gedichte aufgesagt. Die Kirche war sehr gut besucht.

Mit der Ausstellung wird es ernst. Am 19. Dezember fand in der „Bursa“ der Schützenklub eine Versammlung zwecks Konstituierung des Ausstellungskomitees und der einzelnen Sektionen statt. Zuerst wurde zur Wahl eines Ehrenpräsidenten der Ausstellung geschritten, dann wurde das Ausstellungskomitee gewählt. Präsident der Ausstellung wurde Bürgermeister Naworki. Außerdem wurden noch 12 Sektionen gebildet.

Dobrzynca

gk. Schul-Weihnachtsfeiern. Ob in Deutsch-Roschmin, Rothendorf, Friedrichsdorf oder in Dobrzynca, überall, wo deutsche Schulen oder Schulklassen sind, wurde auch ein Weihnachtsfest, und sei es auch nur in bescheidensten Formen gefeiert. Ob in den Schulräumen oder in anderen Räumen, ob allein oder mit den Eltern, ob mit den polnischen Kindern zusammen, überall herrschte Erwartung und Freude. Mit welchem Eifer haben sie diese Feiern vorbereitet, mit welcher Inbrunst fangen sie die Weihnachtslieder, trugen Gedichte vor und spielten ihre Rolle in den kleinen Theaterstücken! Ganz stolz waren sie, wenn sie mit dem Lehrer an einer großen Tafel

Deutscher Schlepper rettet englischen Dampfer

London. Eine bemerkenswerte Bergungsstat ist, wie aus Belfast gemeldet wird, während der Weihnachtsfeiertage von dem deutschen Schlepper „Seefalke“ vollbracht worden. Im Hafen von Queenstown lag der Schlepper am 18. Dezember die SOS-Rufe des Londoner Frachtdampfers „Lower Ensign“ auf, der mitten auf dem Nordatlantik seine Schraube verloren hatte und bei schwerer See hilflos trieb. Der „Seefalke“ eilte dem Engländer sofort zu Hilfe und konnte ihn nach vier Tagen 750 Meilen von der irischen Küste entfernt unter den größten Schwierigkeiten ins Schlepptau nehmen. Nach mehrtägiger Fahrt, während der das Bergungswerk häufig durch schwere Stürme gefährdet war, gelang es dem deutschen Schlepper, den Dampfer am Freitag in den Hafen von Belfast einzuschleppen.

Vorführung 5, 7 u 9 Uhr APOLLO — METROPOLIS Vorf. 5.15 7.15 und 9.15 Morgen, Sonntag, 29. d. Mts., die lang erwartete Premiere des Filmwerks Die Csardasfürstin Nach der Operette von Kalman. In deutscher Sprache. Heute, Sonnabend, zum letzten Male: Apollo Regine, Metropolis: Ein Teufelskerl. An Sonn- u Feiertagen im Kino Apollo Vorführungen schon von 3 Uhr.

KINO METROPOLIS Für unsere Kleinen. Am Sonntag, dem 29. d. Mts., um 3.30 Uhr nachmittags. Eine Sensation wie wir sie lange nicht hatten! Der schönste Dschungelfilm Malibu. Karten schon von 25 Groschen.

Hestige Schneestürme in Amerika

Obdachlose in Amerika erfroren — 12000 Arbeitslose zum Schneefegen

New York. In einem großen Teil der Vereinigten Staaten wüten gegenwärtig heftige Schneestürme. Besonders stark wurde die Gegend von Chicago heimgesucht. Bisher zählt man 96 Tote.

Unter den Toten befinden sich auch drei Offiziere, die in einem Veteranenlager bei Waterbury ein Feuer entzündet hatten, um sich vor der Kälte zu schützen. Dadurch wurden die Baracken in Brand gesetzt. Zahlreiche Obdachlose sind erfroren. In New York wurden 12000 Arbeitslose eingestellt, um die Straßen vom Schnee zu säubern.

Die meisten Toten forderten die zahlreichen Autounfälle, welche durch die infolge von Schnee und Eis erschwerte Sicht und die glatten Straßen verursacht wurden.

Die Weihnachtsfeiertage haben in England durch Unfälle der verschiedensten Art eine besonders große Zahl von Opfern gefordert. Etwa 40 Menschen kamen ums Leben und die Zahl der Verletzten ist noch weit größer.

Die tagelang andauernden Regenfälle haben an der westlichen Riviera zu starken Bergstürzen geführt. Die Hauptverkehrsstraße längs des Meeres wurde an zahl-

reichen Stellen durch gewaltige Felsblöcke verlegt. Auch eine andere von Savona ausgehende Straße wurde auf einer Strecke von 50 Meter vollständig unbefahrbar gemacht. Zwei große Felsblöcke sind auch auf die Eisenbahnlinie Genua—Ventimiglia gestürzt, so daß die Züge große Verspätungen erlitten.

Sturmkatastrophen in Spanien

Madrid. Aus Nord- und Westspanien werden orkanartige Stürme und starke Regenfälle gemeldet.

Die Frische Guadiana und Tromes sind um 3 Meter gestiegen und überschwemmen das Land bei Badajoz und Salamanca. Brückeneinstürze und Unterwühlungen von Häusern haben bisher 18 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Teilweise wurden auch Friedhöfe von der Flut aufgewühlt, so daß die Leichen im Wasser schwammen. Der Schnellzug Madrid—Badajoz entgleiste infolge Erdbebens. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. In der Provinz Cáceres stürzte eine Brücke über den Fluß Tietar ein, als gerade ein mit vier Personen besetztes Privatauto darüber fuhr. Die Insassen ertranken. Auch in der Meerenge von Gibraltar herrschte heftiger Sturm, der die Postverbindung nach Ceuta lahmlegte.

An unsere Postbezieher!

Auch jetzt noch nehmen alle Postämter bzw. Briefträger Bestellungen auf das Posener Tageblatt

für Januar oder das I. Vierteljahr entgegen.

Nach der neuen Postordnung können Bestellungen, die bei uns unmittelbar aufgegeben werden, nur dann ausgeführt werden, wenn das Bezugsgeld für ein Vierteljahr z1 13,16 im voraus an uns eingesandt wird.

Monatliche Bestellungen werden nur durch die Post angenommen

Verlag „Posener Tageblatt“.

gemeinsam Kaffee trinken konnten und schier unbeschreiblich war der Jubel, wenn der Weihnachtsmann kam. Einen Abglanz dieser Freude aber nahmen auch die Alten mit heim und veranlaßten ihn recht sorgsam, um aus dieser Freude für den Verlag neue Kraft zu schöpfen. Den Lehrkräften dieser vier Schulen sei auch an dieser Stelle aufrichtiger Dank gesagt.

Diktowo

gk. Ein öffentlicher Weihnachtsbaum hatte auf Veranlassung des Bürgermeisters Gegielka, wie im Vorjahre auf dem Ring aufgestellt gefunden. Während der Feiertage wurde er in den frühen Abendstunden von 7/8—7/7 Uhr illuminiert. Während eine Kapelle konzertierte, kreisten Sammelbüchsen, um Gaben für arme Kinder zu sammeln.

Zantendorf

el. Fahrrad Diebstahl. Dem hiesigen Stationsvorsteher wurde ein fast neues Fahrrad mit einem Paar Stiefeln und einer ledernen Alttasche, die zur Reparatur ins Dorf gebracht werden sollten, entwendet. Der Diebstahl erfolgte in dem Augenblick, als der Bestohlene das Stationsbüro betrat und das Rad mit den Stiefeln und der Tasche draußen unter das große Fenster des Stationsgebäudes gestellt hatte.

Vilka

k. Von der Pflichtfeuerwehr wird uns mitgeteilt, daß am 28. Dezember abends um 7.30 Uhr eine Zusammenkunft der I. Feuerwehrabteilung und am 30. Dezember abends um 7.30 Uhr eine Zusammenkunft der II. Feuerwehrabteilung in der Aula der Mädchenschule am Pl. Dr. Mehiga 11 vorgefallen ist.

Schweklau

u. Weihnachtsfeier der Deutschen Spielschule. Die hiesige Deutsche Spielschule veranstaltete am Sonntag, dem 22. d. Mts., im Andrzejewski Saale eine sehr eindrucksvolle Weihnachtsfeier mit nachfolgender Einbeziehung der Kleinen. Die sehr gut eingeübten Gedichte, Lieder und zwei kleine Theaterstücke „Der Puppenspieler“ und „Wenn Weihnachten kommt“ fanden viel Beifall beim Publikum. Der hiesige Ortsgeistliche wandte sich in einer humorvollen Ansprache an die Anwesenden und sprach der Gauen Schwester als Leiterin der Spielschule den Dank für die mühevollen Arbeit aus. St. Nikolaus und Anecht Ruprecht besüßerten zum Schluß den 38 Kleinen Mädeln und Buben der Spielschule Spielsachen und Süßigkeiten.

Wierka

§ Wildbreitspenden für Arbeitslose. Der Kreisrat hat einen Aufruf zur Spendung von Wildpret an die Arbeitslosen des Kreises zum Weihnachtsfest erlassen. Es gingen dafür folgende 33 Hasen, 8 Wildenten und ein Kanarienvogel ein.

Versammlungen der Welage

§ In der Vorweihnachtswoche fanden in folgenden Ortsgruppen der Welage Sitzungen statt: Lohfens, Pindenwald, Rosmin und Nafel. In allen diesen Versammlungen sprach Dipl.-Landwirt Buhmann über die Frage, wie sich der Landwirt den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen anpassen könne. Der Redner gab in längeren Ausführungen manch wertvollen Ratsschlag. Da Polen ein Agrarstaat ist, würden die Getreidepreise nie eine besondere Höhe erreichen, es sei denn in schlechten Erntejahren. Deshalb müsse sich der Landwirt günstigere Einnahmequellen zu verschaffen suchen. Eine Möglichkeit dazu biete die Viehwirtschaft, doch sei darin besonderer Wert auf Zucht- und Futtermaterial zu legen. Von Wichtigkeit ist das Vorhandensein ausreichender Futtermassen während des ganzen Jahres. Gewöhnlich trete im Frühjahr und Herbst Futtermangel ein. Dies bedingte eine Schwächung des gesamten Viehbestandes. Durch Anbau von Grünfütter, Körnermais, Schaffung von Vorräten mittels Silage, Einsäuerung gedämpfter Kartoffeln und auf Keutern getrockneter Rohfütter sei diesem abzuwehren. Viel zu wenig Wert werde auf die Festlegung der Kalbungszeit gelegt, die im November, Dezember und Januar am günstigsten sei. In trockenen Jahren fehlen den Futtermitteln Mineralien, weshalb künstliche Mineralien dem Futter zugelegt werden müssen. Besonders wirksam sei folgende Zusammenlegung: 35 Prozent Lehm (sand- und kiesfrei), 35 Prozent Schlemmkreide, 10 Prozent pulverisierte Holz-

Polnischer Eishockeysieg

Am zweiten Tage des internationalen Eishockeyturniers im Berliner Sportpalast wurde der BSC. von der polnischen Olympia-Mannschaft 4:2 (0:0, 4:1, 0:1) geschlagen. Die schwedische Mannschaft Götha verlor gegen B.C. 3:7 (1:4, 1:1, 1:2) und belegt den letzten Platz in der Tabelle. Am heutigen Sonnabend finden folgende Begegnungen statt: Polen—Götha, BSC.—B.C.

kohle (vom Backofen) und 20 Prozent Viehfalz. Gleichzeitig sei das Füttern einreife Pflanzen, insbesondere der Luzerne zu empfehlen. Bei der Schweinezucht werde gewöhnlich die Suppenfütterung angewandt, der jedoch die Eiszweifütterung bei weitem vorzuziehen ist. Letztere müsse jedoch bereits beim dreiwöchigen Ferkel beginnen.

Aus aller Welt

Kohlenoxydgasvergiftungen in einer französischen Kirche

Paris. Einen tragischen Verlauf nahm eine Mitternachtsmesse am Heiligen Abend in der Kirche in Salins Les Bains in der Nähe von Lyon.

Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, als plötzlich einer der Chorknaben zusammenbrach. Wenige Sekunden später fiel auch der Geistliche bewußtlos zu Boden. Während einige beherrzte Männer den beiden zu Hilfe eilten, entstand unter den Kirchenbesuchern große Aufregung, die sich bis zur Panik steigerte, als auch von den Zuhörern zahlreiche Männer, Frauen und Kinder in Ohnmacht fielen. Man stellte fest, daß dem Ofen Kohlenoxydgas entwichen war, durch deren Einatmung die Anwesenden vergiftet wurden. Die Kirche wurde sofort geräumt. Neben dem Geistlichen, der am schwersten vergiftet ist, leiden etwa zehn Kinder und Frauen an Vergiftungsercheinungen.

Kieien-Waldbrand

Kapstadt. 400 bis 500 Hektar Tannenwald sind von einem außerordentlich heftigen Feuer zerstört worden. Man schätzt den Schaden auf 250 000 Pfund Sterling. Der Brand wird das schwerste Bergfeuer in der Geschichte Südafrikas genannt. Immer noch brennen Hunderttausende von Tannenbäumen auf dem Tafelberg, der von einem bis zum anderen Ende in hellen Flammen zu sehen scheint. Man fürchtet, daß der Brand mehrere Tage dauern wird, bevor er gelöscht werden kann oder keine Nahrung mehr findet. 300 Soldaten unterstützen die Förster in ihrem Kampf gegen das Feuer.

Auch das Ehepaar Lindbergh sollte entführt werden

London. Wie die „Daily Mail“ aus New York in großer Aufmachung berichtet, hat die Europa-Reise des Ehepaares Lindbergh geradezu sensationelle Notizen. Es soll sich herausgestellt haben, daß nicht nur der kleine Sohn, sondern auch das Ehepaar entführt und als Geiseln für die Freilassung des zum Tode verurteilten Bruno Hauptmann festgehalten werden sollte. Die englischen Zeitungen erklärten dazu, die amerikanischen Sicherheitsverhältnisse würden dadurch in ein geradezu scandalöses Licht gesetzt. Wie mehrere Zeitungen weiter zu berichten wissen, wird das Beispiel der Familie Lindbergh in nächster Zeit Nachahmung finden. Zwölf Dollarmillionäre, die ebenfalls von Drobhriefen verfolgt würden, hätten beschlossen, ihren Wohnsitz auch nach England zu verlegen.

Eröffnungsspringen auf der Olympiaschanze

Am ersten Tage des Olympischen Jahres wird die Große Olympia-Sprung-schanze in Garmisch-Partenkirchen in Betrieb genommen. Es dürfte eine wirkungsvolle Veranstaltung werden, mit der der Reigen der vielen im Olympischen Stadion ablaufenden Wett-kämpfe beginnt. Der Deutsche Skiverband hat an acht Nationen Einladungen ergehen lassen, nämlich Desterreich, Norwegen, die Schweiz, Finnland, Frankreich, Italien, Ungarn und Polen. Desterreich entsendet seine zwölf besten Springer. Der Schweizer Skiverband hat fünf Springer nach Garmisch beordert. Norwegen wird durch Birger Ruud und Randmod Sörensen vertreten sein. Die Teilnahme der übrigen Nationen wird sich mit Rücksicht auf die dort laufenden Olympia-Trainingskurse nicht immer ermöglichen lassen, doch stellt die Veranstaltung auch in der zurzeit feststehenden Besetzung — die besten Deutschen sind selbstverständlich mit dabei — ein Ereignis dar.

Deutsche Spitzvereine gratulieren Ruden

Aus Anlaß der Erringung der dritten polnischen Fußballmeisterschaft gingen der Vereinsleitung des „S. S. Rud“, Bismarckhütte, zahlreiche Glückwünsche in den letzten Wochen zu. Einen besonderen Eindruck machten die Gratulationen von „Fortuna“ = Düsseldorf, Dresdner Sport-Club, BVB-Stuttgart und Beuthen 09.

Überschriftswort (fett) 20 Groschen
jedes weitere Wort 10 „
Stellengefüge pro Wort 8 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
 Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
 Schiffebefehle werden übernommen und nur gegen
 Vorweisung des Offertenheines ausgefolgt.

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-
 teil im Pos. Tageblatt! Es
 lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Kochöl,
Maschinenöl,
 Biscofuit 4-5°
 fältebeständig.
Motoröl, Original-
Autoöl, ole d. Fa-
Zylinderöl, com Oil
 Company
obersterlei.
Hüttenbenzol,
 Winterware.
Leichtbenzin,
 710-20 spez. Gewicht,
 reine Fraktionware, ohne
 Beimischung.
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
 Spaldz. z. ogr. odp.
 Poznań

Klar und
übersichtlich
 wirken
Klein-
Briefe!
 CONTINENTAL
 Briefe!

 Auch auf Zeitzahlung.
 Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska
 Poznań,
 Sew. Mielzynieckiego 21
 Tel. 2124.

Granen Haaren
 gibt unter Garantie
 die Naturfarbe wieder
„Axela“
Haarregenerator
 Flasche nur 3,- z.
J. Gadebusch
 Drogen-Handlung
 und Parfümerie.
 Poznań ul. Nowa 7

Stuk-Klängel
 Bekannte Marke, zu ver-
 kaufen. Off. an „Bar“
 Poznań unter Nr. 57821.



Schmücke Dein Heim
 mit
Gardinen
 von der
 Wäschefabrik
J. Schubert
 Poznań.
nur 76
 Stry Rynek
 — Rotes Haus —
 gegenüber der Hauptwache
 früher ul. Wrocławska
 Grosse Auswahl.

Um Irrtümer zu ver-
 meiden bitte ich
 meine Kundschaft
 genau auf meine
 Adresse
Stry Rynek 76
 zu achten.

Künstlerfarben
 Öl, Aquarell, Stoff-,
 Batik, Porzellanfarben
 usw., Pinsel, Zeichen-
 papier, Malerleinwand,
 sowie alle Malerartikel.
 Technische Artikel wie:
 Schablonen, Tischen,
 Papiere usw.
Gemälde
 erster Künstler, Mar-
 mor, Marmor, Porzellan,
 Kristalle, Sport-
 preise usw. empfiehlt
Kleinfelder Thomas,
 Salon Szuki
 Poznań, Nowa 5.

Alle goldfichere
Erfindung
 ist wegen hohen Alters
 und schwerer Krankheit
 für 8000 zł mit Rund-
 schaft und sehr viel In-
 ventar ohne Grundstüd,
 u verkaufen. Off. unter
 624 a. d. Geschft. b. Stg.

Gebrauchte Möbel
 sämtliche anderen Gegen-
 stände kauft — verkauft.
 Woźna 16.
 Romm Dom Komisowu.

Bei uns kaufen heisst
Geld sparen!
Kiciński & Kolony
 Poznań, Stry Rynek 62
 Frühere Geschäftsräume
 der Fa. Rosenkranz
Spezialhaus
 für Herren- u. Damen-
 Konfektion.
 Grosse Auswahl!
 Niedrige Preise!

Schuhe
 Damen-, Herren-, Kin-
 der-, Gummi-, Schne-,
 Filzschuhe.
 Größte Auswahl.
 Billigste Preise
Sima
 Stry Rynek 80/82.

Billigste
Bezugsquelle!
Bürsten
 Pinsel, Seifenwaren,
 Kosmetik, eigener
 Fabrikation, darum billigt
 empfiehlt
Fr. Pertek,
 Poznań, Poczłowa 16.
 Einkauf und Umtausch
 von Rohhaar

Pelze
 Fäusche, Innenpelze,
 Fischotter
 sowie verschiedene
 Pelzfelle kauft man
 am billigsten im
Spezial-Pelzmagazin
St. Piotrowski
 Poznań, Szkolna 9.
 Eigene Kürschner-
 Werkstatt

Großes
 Lager an
Uhr-
ringen.
Uhren
u Gold-
waren
 Eigene Uhr- u. Gold-
 Werkstatt.
W. Genjchke,
 Poznań, ul. Broniecka 91

Schirme

Taschen-..oner
kaufen Sie billig
 nur bei
K. Zeidler, Poznań,
 ul. Nowa 1.

ALFA
 jetzt nur
ul. Nowa 2
Geschenkarikel!
 Alabasterwaren,
 Schreibzeuge,
 Füllfederhalter,
 Photoalben,
 Rahmen - Bilder,
 Bijouterien,
 Puderrosen,
 Klips-Klammern,
 Modenhefte

3 Freunde

wollen Sie wieder begleiten.

- 1. Kosmos Terminkalender**
 für das Jahr 1936
 das bekannte Hilfsbuch für jeden Geschäfts-
 mann, mit den wichtigsten Gesetzen und
 Verordnungen im Anhang. 250 Seiten.
 Preis nur **3,90** zł.
- 2. Landw. Taschenkalender**
 für Polen 1936
 Kalendarium, Notizblätter, Tabellen usw. für
 den Klein- Mittel- u. Grosslandwirt, grüner
 Leinenband. 380 Seiten, Preis zł 3,50.
- 3. Deutscher Heimatbote**
 in Polen, Kalender für das Jahr
 1936, der deutsche Hauskalender in jeder
 deutschen Familie. — Schöne Ausstattung,
 reich bebildeter Inhalt, Jahrmarktsver-
 zeichnisse, 180 Seiten, Preis zł 1,50

und warten auf Sie in jeder Buchhandlung
VERLAG KOSMOS
 Sp. z o. o.
 Poznań Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

1934 er
Liebfrau-
Milch
 1/1 Fl. zł 5.75
Goldenring
 Stry Rynek 45
 Telefon 3029 u. 2845.

Albert Stephan
 Poznań
 Półwiejska 10
 1. Etage
 Privatgeschäft
 (Halbbrdfr. am Petriplatz)
 Uhren, Gold- und Silberwaren
 (Trauringe), Standuhren
 Stoppuhren, Wäckeruhren
 und passende Geschen-
 artikel sehr preiswert.
 Persönliche fachmännische
 Ausführung sämtlicher Re-
 paraturen unter Garantie
 und zu mäßigen Preisen

500
 auseinandergenommene
 Autos, gebrauchte Teile,
 Untergetelle.
 „Autofrad“,
 Poznań,
 Dabrowskiego 89.
 Tel. 46-74.

Celon-Lampenschirme
 feuerfest,
 billigst direkt
 vom
 Hersteller
„Celon“
 Ratajczaka 17,
 Wohnung 5.

ALFA
 jetzt nur
ul. Nowa 2
Geschenkarikel!
 Alabasterwaren,
 Schreibzeuge,
 Füllfederhalter,
 Photoalben,
 Rahmen - Bilder,
 Bijouterien,
 Puderrosen,
 Klips-Klammern,
 Modenhefte

Kinderräder

 Qualitätsware
 Eigenes Fabrikat.
MIX,
 Poznań, Kantaka 6a.

Toiletten-
Artikel
 Von
 Heißluft-
 buschen
 Radioluz,
 Bürsten, Kämme, Frisier-
 eisen, Manufakturartikel,
 Parfümzerstäuber, Ruder
 Seifen, Schwämme, hy-
 gienische Artikel, Haar-
 schneidemaschinen, Ra-
 siermesser, billigt.
St. Wenzliff
 Poznań
 M. Marcinkowskiego 19.

Dammfellschuhe
 für alt u. jung in großer
 Auswahl, praktische
 - Weihnachtsgeschenke,
 schützen gegen Erkältung
 u. kalte Füße. Ver-
 kauf direkt in der:
Poznańska
Fabryka Obuwia
 domowo-sportowego
 R. Kunert i Sta.
 nur ul. Woźna 12

Haupt-
Treibriemen
 aus 1a Kamelhaar
 für
Dampfdrucksätze
 alle Arten
 Treibriemen
 Klingorit
 Packungen
 Putzwolle
 alle technischen
 Bedarfsartikel
 äußerst billig bei
Woldemar Günter
 Landw. Maschinen-Bedarf-
 Artikel - Oele und Fette
Pozna
 Sew. Mielzynieckiego 6
 Tel. 52-25.

Bruno Sass
 Goldschmiedemeister
 Romana
 Szyman-
 skiego 1
 Hoł.L. 1. Et.
 (früher Wienertraße)
 am Petriplatz.
Trauringe
 Feinste Ausführung von
 Goldwaren, Reparaturen
 Eigene Werkstatt. Annahme
 von Uhr-Reparaturen.
 Billigste Preise.



Allstrom-Empfänger
 für Gleich- u. Wechsel-
 strombetrieb mit E sen-
 kernspulen und voll-
 dynam. Lautsprecher
 liefert
H Schuster, Poznań,
 św. Wojciech 29 tel. 51-83

Lederwaren,
Damen-Handtaschen
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
 Wyrobny Skorzane,
 Poznań,
 Al. Marsz. Pilsudskiego 3
 gegenüber Hotel Britania

Automobilisten!
Autobereifung
 nur erstklassiger
 Markenfabrikate
 und frische Ware
 sowie jeglic es
 Autozubehör u.
 Ersatzteile, kauft
 man am preiswer-
 testen bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
 Dabrowskiego 29
 ältestes größtes Automobil-
 Spezialunternehmen Polens
 —
 Stets günstige Gelegenheits-
 käufe in wenig gebrauchten
 Wagen am Lager

Kamelhaar Schuhe
 sowie Lederschuhe dauer-
 haft und billig.
 Schuhfabrik „Galbut“
 Golebia 6.

Herrenwäsche



aus Seiden - Popeline,
 Toilet de Soie, Seiden-
 Marquifette, Sport-
 hemden, Nachthemden,
 Taghemden, Winter-
 hemden, Beinkleider
 empfiehlt zu Fabrik-
 preisen in großer Aus-
 wahl
 Wäschefabrik
 und Schuhhaus
J. Schubert
 Poznań
 jetzt nur
Stry Rynek 76
 Rotes Haus
 gegenüber d. Hauptwache
 früher ul. Wrocławska

Um Irrtümer zu ver-
 meiden, bitte ich
 meine Kundschaft
 genau auf meine
 Adresse
Stry Rynek 76
 zu achten.

Original englische Tabakspfeifen „DUNHILL“



und Lederbeutel für
 Tabak.
Spielkarten, Feuer-
zeuge, Pfeifen,
Zigarettenspitzen
 sowie
Raucherartikel
 in grosser Auswahl
 zu niedrigsten Preisen
 empfiehlt
Stefan Centowski
 Poznań
 Plac Wolności 10.

Hella

webers frisch-lebendige
 Frauen-Zeitschrift
 bunt - billig - bildend
 mit allem, was das
 Herz einer Frau erfreut
für 35 gr.
 bei der
Kosmos-Buchhandlg
 Poznań,
 Aleja Marszałka Pilsudskiego 25

Bettfedern



Gänse-
 jedern
 von
2.75 an
 Daunen von 6.- zł an,
 Oberbetten, Kissen, Unter-
 betten **billigt.** W a r m e
 Daunenbeden, Woll- und
 Steppbeden
 größtes Lager
„Emkap“
M. Mielcarz,
 Poznań,
 ul. Brocławska 30
 Größte Bettfedern-
 reinigungs-Anstalt.

Verschiedenes

Restaurant Britania
 Poznań, Aleja Marsz.
 Pilsudskiego 2.
Erstklassige Biere
Guter Mittagstisch
 Frühstückstisch v. 50 gr.
 Reelle Bedienung.
 Niedrige Preise.

Gebamme
Kowalewska
 Łakowa 14
 erteilt Rat u. Geburtshilfe



Heißheißige Stnie
 ist alles!
 Eine wunderbare Figur
 gibt nur ein gut zuge-
 passtes Korsett, Gesund-
 heitsgürtel, Unbequeme
 Stütel werden umge-
 arbeitet.
 Korsett-Atelier
 von Anna Bittorf
 ul. Wolności 9

Bekannte
 Bahrajägerin Adarek sagt
 die Zukunft aus Ziffern
 und Karten.
 Poznań,
 ul. Podgórna Nr. 18.
 Wohnung 10, Front.



Puppenklinik
 Wir reparieren schnell,
 sachgemäß und billig.
Sämtliche
 Ersatzteile vorrätig.
 Celluloidbabys
 und gekleidete Puppen
 in riesiger Auswahl.
L. Krause
 Poznań,
 Stry Rynek 25/28
 (neben dem Rathause)
 Gegr. 1839 Tel. 5051.

Das Urteil über den

Sprach-Brockhaus

Deutsches Bildwörterbuch für jedermann

„Mit dankbarer Freude habe ich Ihr
 neues ‚Deutsches Bildwörterbuch‘ be-
 grüßt. Es ist ein Genuß, darin zu lesen.
 Von ganz besonderem Wert ist es aber
 wirklich für die Ausländer. Ein junger
 magyarischer Theologe aus Budapest,
 der 1/4 Jahr unfer Gast war, nahm sich
 das Buch jetzt auf seine 1 1/2 monatige Rad-
 reise durch Deutschland mit.“

Karl Nauche, Anhaltspfarrrer L. R.,
 Halle, Sophienstr. 10 (2. 7. 28)

Preis 8.50 zł.

Vorrätig in der Buchdiele der

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Al. Marszałka Pilsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Vorein-
 sendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Post-
 scheckkonto Poznań 207 915.

Das deutsche Wirtschaftsjahr 1935

(Von unserem DaD.-Korrespondenten)

Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ist vom kommissarischen deutschen Wirtschaftsminister Dr. Schacht in einem Vortrage vor Freunden der Technischen Hochschule München am 7. Dezember aus der allgemeinen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung der letzten 100 Jahre und aus der verfehlten Kriegsliquidierungspolitik der Siegerstaaten nach dem Jahr 1918 erklärt worden. Der Gang der Dinge in Deutschland im Jahr 1935 wurde durch zwei Umstände wesentlich bestimmt: durch die Fortdauer der internationalen Wirtschaftskrise und durch die unveränderte Energie der deutschen Regierung in der staatlichen Förderung der Wirtschaft.

Die Arbeitslosenziffer, die im Jahre 1934 mit 2.267.000 (und zwar Ende Oktober) ihren saisonmässigen Tiefpunkt erreicht hatte, sank im Jahr 1935 auf 1.706.000 (und zwar Ende August). Die Besserung innerhalb des letzten Jahres betrug also 561.000. Damit ist Deutschland nicht mehr weit von jenem Stand entfernt, der unter den obwaltenden Verhältnissen als „normal“ anzusehen ist, d. h. der dem Dauerangebot an bedürftigen, aber nur wenig leistungsfähigen Arbeitskräften und ausserdem der ungenügenden Ausstattung Deutschlands mit wirtschaftlichen Möglichkeiten entspricht. Die Regierung Adolf Hitlers hat eine Reihe von öffentlichen Arbeiten neu eingeleitet, und andere Arbeiten fortgesetzt. Sie hat besonders in Berlin und München zahlreiche Bauten in Angriff genommen, im Land draussen Kanalbauten, Staudämme und Eindeichungen fortgesetzt, im Küstengebiet der Provinz Schleswig-Holstein Landgewinnungsarbeiten vollendet, schliesslich die Reichsautobahnen in beträchtlichen Teilschnitten fertiggestellt und in anderen Abschnitten fortgeführt.

Zu der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung gesellen sich gesetzgeberische Akte und Entschlüsse, die eine starke wirtschaftliche Bedeutung hatten oder noch haben werden: durch das Wehrgesetz vom 21. Mai wurde allen für die Ausrüstung und Bewaffnung des neuen deutschen Volksheeres in Betracht kommenden Unternehmungen eine Fülle von Aufträgen zugeführt. Die wichtige Lenkung des Berufszuzugs aus der schulentlassenen Jugend wurde durch Erlass eines Gesetzes über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vom 5. November erleichtert. Bereits am 26. Februar war die Einführung eines „Arbeitsbuchs“ gesetzlich angeordnet worden. Dadurch wird es möglich sein, jederzeit eine Statistik der Berufsgliederung aufzustellen und auf Grund dieser Statistik sowie der allgemeinen Marktbeobachtung den Zuzug zu den einzelnen Berufen zu beleben oder zu drosseln. Durch die Einführung der Arbeitsdienstpflicht mit Gesetz vom 26. Juni wurde das Arbeitsangebot der jüngeren Altersklassen verringert. Die soziale Fürsorge insbesondere in der Krankenversicherung wurde durch ergänzende Bestimmungen verbessert.

Die deutsche Ernte des Jahres 1935 ist nicht besonders reichlich gewesen. Während die Brotgetreideernte im allgemeinen befriedigte, war die Kartoffelernte knapp, und auch die Futtermittelernte liess zu wünschen übrig. Das deutsche Ernährungsministerium hat auf Grund der Ernteschätzungen durch eine Verordnung vom 10. Juli an der geltenden Marktordnung eine Reihe von Aenderungen vorgenommen, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, den Uberschuss an Brotgetreide für Futterzwecke dienstbar zu machen und unter allen Umständen den geltenden Brotpreis zu halten. Die im Herbst aufgetretene Knappheit an Butter, Fleisch und Schweineschmalz konnte wegen des fortbestehenden Devisenmangels nur allmählich gemildert werden.

Die deutsche Ausfuhr hat trotz aller Bemühungen keinen Aufschwung genommen. Sie betrug im monatlichen Durchschnitt des Jahres 1932: 478 Millionen Mark, des Jahres 1933 406, des Jahres 1934 347 und des Jahres 1935 (erste 10 Monate) 345 Millionen Mark. Die vom Staat vermittelte private Exportförderung hat also noch nicht einmal den Vorsprung, den andere Länder durch ihre abgewertete Währung auf dem Weltmarkt geniessen, wettzumachen vermocht. Einen Uberschuss hat die deutsche Handelsbilanz des Jahres 1935 nicht geliefert; aber wenigstens ist kein neuer Fehlbetrag entstanden. Gegenüber Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika hat Deutschland einen handelsvertraglosen Zustand. Während aber die Wirtschaftsbeziehungen zu Frankreich durch starke grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten belastet sind, darf man von der positiven Einstellung des amerikanischen Staatssekretärs Hull zu zwei wichtigen Punkten — Meistbegünstigung und Eintritt für einen Aussenhandelsausgleich innerhalb einer Vielheit von Völkern — erwarten, dass etwaige neue Verhandlungen nicht durch wirtschaftliche Kampfmassnahmen erschwert werden. Zu anderen Ländern, insbesondere zu Polen, Rumänien und einigen weiteren nord-, ost- und südosteuropäischen Staaten konnte Deutschland seine wirtschaftlichen Beziehungen auf eine dauerhafte vertragliche Grundlage stellen. Der Warenaustausch mit Sowjetrußland hat seit dem Abschluss eines 200 Millionen-Markabkommens Anfang 1935, das nur langsam abgewickelt wird, keine Belebung mehr gezeigt. Erfahrungen mit Kompensationsgeschäften haben die Ueberzeugung verstärkt, dass es sich hierbei nur um ein Palliativmittel handelt.

Die Finanzen des Reiches haben sich weiter günstig entwickelt. Die Steuereinnahmen haben ihre steigende Tendenz beibehalten. Im Oktober 1935 nahm das Reich insgesamt 884 Millionen Mark an Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben gegenüber nur 714 Mill.

Mark im Vergleichsmonat des Vorjahres ein. Die laufende Beanspruchung der öffentlichen Kassen wurde weiter planmässig eingeschränkt. Insbesondere hat sich die Finanzlage der Gemeinden gebessert. Dagegen waren die Aufwendungen für öffentliche oder halböffentliche Arbeitsbeschaffung nach wie vor sehr gross. Von den grossen Summen, die im Laufe der letzten 3 Jahre für diesen Zweck bereitgestellt worden sind, konnte im Jahre 1935 ein weiterer Teilbetrag von etwa 1 Milliarde Mark in eine feste Anleihe umgewandelt werden. An der Entschlossenheit der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik, die

Reichsmarkwährung aufrechtzuerhalten, hat sich im Berichtsjahr nichts geändert. Ein besonderes Wirtschafts-, Finanz- und Organisationsproblem hatte Deutschland im Jahre 1935 durch die Wiedereingliederung des Saarlandes in den Zollverband und den Wirtschaftskörper des Reiches zu lösen. Die in Deutschland auf diesem Gebiet im Laufe der Jahre eingeführten Gesetze sind erst nacheinander und möglichst schonsam für die Bevölkerung des Gebiets in Kraft gesetzt worden. — Die grossen Verkehrsanstalten Deutschlands, insbesondere die Reichsbahn und die Reichspost, lassen in ihren Verkehrs- und Einnahmeziffern die Belebung des Binnenmarktes erkennen. Durch ein Gesetz vom 26. Juni wurde der Güterfernverkehr durch Lastkraftwagen mit den Erfordernissen der Reichsbahn in Einklang gebracht.

Das Problem der Rohstoffversorgung in Rumänien

Widerstreit zwischen fiskalischen und produktionstechnischen Zielen

Seitdem mit dem Ende des Weltkrieges der Gedanke der Industrialisierung des Agrarstaates Rumänien neue Anregung bekommen hatte, sah sich die rumänische Wirtschaft vor die Notwendigkeit gestellt, unter den vielen Industrieerfindungen eine Auslese zu treffen. Dem Ausscheidungsprozess sind im Laufe der Nachkriegsjahre eine ganze Reihe von Industrieerfindungen zum Opfer gefallen. Die fortschreitende Krise und die Verschärfung des wirtschaftlichen Kampfes beschleunigten den Vorgang. Die finanzielle Abhängigkeit Rumäniens vom Ausland hatte u. a. zur Folge, dass die Bekämpfung der Krisenscheinungen mehr vom fiskalischen als vom wirtschaftlichen Standpunkte aus erfolgte, womit auch eine der wirtschaftlichen Struktur und den gesunden industriellen Möglichkeiten Rumäniens völlig unangemessene Drosselung der Industrieerfindung im Interesse der Devisensparnisse und der Schuldenabtragungen an das Ausland einsetzte. Der Mangel an Industrieerzeugnissen dringenden Bedarfes, den diese Drosselung zwangsläufig hervorrief, löste automatisch die Notwendigkeit einer Steigerung der einheimischen Industrieerzeugung aus.

Was aber die unter dem entscheidenden Einflusse des Finanzministeriums und der Nationalbank stehenden wirtschaftlichen Gesetzgeber nicht vorhergesehen hatten, traf unvermeidlich ein: der fast wahllosen Zurückdrängung der Einfuhr fielen auch jene Rohstoffe und Halbfabrikate zum Opfer, die für die einheimischen Betriebe, vor allem aber für die Montanindustrie, unumgänglich notwendig waren. Die vorhandenen Lager wurden mit reissender Schnelligkeit aufgebraucht, die Steigerung der einheimischen Rohstoffe- und Bleierzeugung vermochte in keiner Weise mit der Steigerung des Bedarfs Schritt zu halten, und die inländische Industrie sah sich genötigt, mit allen Mitteln den Kampf um die Freimachung der Rohstoff- und Halbzugeinfuhr aufzunehmen. Dieser Kampf wurde um so schwerer und verwickelter, als die wirtschaftspolitischen Grundsätze der einzelnen Regierungen und zuständigen Ministerien verworren wurden. Was gestern galt, gilt heute nicht mehr, und was heute gilt, wird sicherlich morgen nicht mehr gelten. Jede planmässige Lösung des Rohstoffproblems ist dadurch unmöglich gemacht. Das Schicksal aller Versorgungspläne läuft parallel mit dem aller Einfuhrordnungen: Kaum in Angriff genommen,

müssen sie fallengelassen werden. Den vereinten Kräften der rumänischen Industrie war es mit Mühe und Not gelungen, durch eine Erweiterung der Kompensationsmöglichkeiten dem Nachschub von Rohstoffen und Halbfabrikaten neue Wege zu eröffnen, als die Einfuhrordnung, in deren Rahmen die Erleichterung des Kompensationsgeschäfts durchgesetzt werden konnte, wieder einmal fiel und durch die neue Einfuhrordnung die bisherigen Kompensationsmöglichkeiten nicht nur nicht aufrecht erhalten, sondern neuerlich beschränkt, wenn nicht völlig gefährdet erschienen.

Die Auswirkungen dieser Zustände auf die Preisbildung und auf die ganze wirtschaftliche Marktgestaltung sind sehr nachteilig. Die Lage ist um so kritischer, als sich bisher noch keine Regierung und kein Minister für Handel und Industrie gefunden haben, die einen Ausgleich zwischen fiskalischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu finden und zu erzwingen vermochten. Zu den Verpflichtungen gegenüber dem Ausland treten dringende innere Notwendigkeiten zur Erhöhung der staatlichen Einnahmen hinzu. Das Problem der rumänischen Aufrüstung spielt hierbei eine ganz besondere, ausserordentlich entscheidende Rolle. Die Regierung Tatarescu sieht sich genötigt, immer wieder neue Quellen für die Finanzierung ihres Rüstungsprogramms zu erschliessen. Aber auch hier liegen grosse Schwierigkeiten vor. Wenn beispielsweise der Staat durch Steigerung der Luxus- und Umsatzsteuer auf administrativem Wege seine Einnahmen erhöhen will und zu diesem Zwecke eine Erhöhung der Durchschnittswerte vornimmt, so hat dies auch eine tatsächliche Preiserhöhung für alle Einfuhrwerte, einschliesslich der so dringend benötigten Rohstoffe und Halbzuge, zur Folge. Gerade diese Erhöhung der Durchschnittswerte trifft die Eisenindustrie und den Eisenhandel in sehr fühlbarer Weise. Für Rohstoffe und Halbzugeerzeugnisse bedeutet dies eine Erhöhung der bisherigen Umsatzsteuer von 3 bis 6% auf 6 bis 12%. Die einheimische Industrie veranschlagt die Erhöhung der Rohstoffpreise infolge der neuen Einfuhr- und Steuerbestimmungen auf insgesamt 15 bis 20%. Sie lässt schon jetzt wissen, dass eine bedeutende Erhöhung der Preise für einheimische Erzeugnisse um so weniger zu vermeiden sein wird, als jede Klarheit in der Beurteilung der Weiterentwicklung der Verhältnisse in der rumänischen Wirtschaft nach wie vor fehlt.

Entspannung auf dem Geldmarkt in Polen

Wie die polnische Landeswirtschaftsbank feststellt, waren auf dem Geldmarkt in Polen in der letzten Zeit deutliche Merkmale einer Entspannung festzustellen. Die Ursache der Entspannung ist darin zu suchen, dass die nervöse Stimmung, wie sie sich vor Bekanntwerden des Staatshaushaltsplanes bemerkbar machte, langsam zu schwinden begann. Auch die Hortungsbestrebungen verminderten sich, so dass die Nachfrage nach Goldmünzen immer geringer wurde. Dies hat einen günstigen Einfluss auch auf die Bank Polski ausgeübt wie nicht minder auf die Einlagenbewegung, deren Stand in einzelnen Banken, insbesondere in der Landeswirtschaftsbank und in der Postsparkasse, sich steigerte. Der Warenverkehr war durch die von der Regierung angekündigte Preisherabsetzungsaktion stark gehemmt. Im Zusammenhang mit der geringeren Tätigkeit einzelner Industriezweige war auch der Kreditbedarf im allgemeinen geringer. Die industrielle Erzeugung hat im Zusammenhang mit der jahreszeitbedingten Verminderung der Produktion in einzelnen Industriezweigen sowie mit der geringeren Beschäftigung in der Bergbauindustrie eine Verminderung erfahren. Demgegenüber haben die Eisenhütten über eine steigende Produktion zu berichten. Im Zusammenhang mit der im November noch recht regen Bautätigkeit konnten viele mit dem Baugewerbe im Zusammenhang stehenden Industriezweige ihren Beschäftigungsstand auf einer ziemlichen Höhe erhalten. Auch der Absatz von Kunstdünger hat eine Steigerung erfahren.

Die Devisenzuteilungen der Bank von Danzig

Wie die Bank von Danzig mitteilt, ist es ihr möglich gewesen, durch die Ueberwachungsstelle für den Devisenverkehr vom Beginn der

Guldenbewirtschaftung (12. Juni) bis zum Ende des Jahres rd. 77 Millionen Gulden in Devisen zuzuteilen. Die Zuteilungsquote beträgt durchschnittlich 90—95% der angeforderten Devisenbeträge. Unberücksichtigt geblieben sind dabei noch die in der Wirtschaft selbst verfügbaren bzw. direkt anfallenden Devisen aus dem Export ins Ausland und aus Leistungen für das Ausland, die auf rund 9.2 Millionen Gulden geschätzt werden können. Aus diesen Angaben geht hervor, dass die Bank von Danzig den berechtigten Anforderungen der Wirtschaft weitgehend hat gerecht werden können.

Nicht mehr allein Barzahlungen bei der Einfuhr deutscher Waren

Der Vertreter Danzigs bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, Staatsrat Dr. Schimmel, hat vor dem Danziger Senat einen Bericht über den augenblicklichen Stand des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens gegeben. Hierbei erwähnte er die strengen Zahlungsbedingungen der polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft „ZAHAN“ in Warschau, welche ursprünglich nur Barzahlung bei der Einfuhr deutscher Waren zulies. Da es für den Danziger und den polnischen Importeur deutscher Waren sehr schwierig ist, deutsche Waren gegen Kasse zu kaufen, hat sich die „ZAHAN“ entschlossen, nicht mehr nur Barzahlung zu verlangen, sondern künftig auch Solawechsel für die Einfuhr deutscher Waren nach Danzig zuzulassen. Zur weiteren Erleichterung des Handels sind für den Januar 1936 die Kontingente Danzigs am deutsch-polnischen Warenverkehr etwas geändert worden.

Sowjetrussische Silber- und Goldverkäufe nach Amerika

Dieser Tage hat die New Yorker Bundesreservebank einen kleineren Posten Silber von der Staatsbank der Sowjetunion erhalten. Wie

verlautet, stehen in nächster Zeit weitere sowjetrussische Silberlieferungen nach Amerika bevor. Auch mehrere Goldsendungen der Staatsbank sind in letzter Zeit nach den Vereinigten Staaten gegangen. Die letzte sowjetrussische Goldsendung nach Amerika ist in New York Mitte Dezember eingetroffen. Insgesamt ist im Monat November und in der ersten Hälfte des Dezembers sowjetrussisches Gold für 923.000 Dollar nach Amerika gesandt worden.

Zur Verlängerung des Internationalen Schienenverbandes

Zu der vorwöchigen Verständigung der International Rail Makers' Association (IRMA) wird von unterrichteter englischer Seite mitgeteilt, dass das künftige, den englischen Schienenherstellern zugesprochene Kontingent befriedigt hat. Es sei fast so hoch ausgefallen, wie das Kontingent unter dem früheren Abkommen, obwohl inzwischen Polen der IRMA beigetreten ist.

In diesem Zusammenhang wird auch behauptet, dass die British Iron & Steel Corporation (Verkaufskontor für festländische Stahlerzeugnisse in England und für die englischen Ueberseeausfuhr) am 1. 1. 1936 formell ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Die British Steel Export Association wird sodann verschwinden. Trotz erheblicher organisatorischer Schwierigkeiten habe man verhindern können, bei der IREG um einen zeitlichen Aufschub wegen der formellen Eröffnung des Verkaufskontors vorstellig werden zu müssen.

Fortsetzung der Wirtschaftsverhandlungen mit den Niederlanden Anfang Januar

Wie die polnische Presse mitteilt, haben die zur Zeit im Haag durchgeführten Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Holland eine vorübergehende Unterbrechung erfahren. Die polnische Delegation ist nach Warschau zurückgekehrt, um neue Instruktionen einzuholen. Der genaue Termin der Wiederaufnahme der Verhandlungen steht noch nicht fest. Es wird jedoch damit gerechnet, dass die polnische Delegation Anfang Januar 1936 nach Holland zurückfahren wird. In dem nächsten Abschnitt der Verhandlungen soll vor allem die Frage des Abschlusses eines Roggenabkommens zwischen Polen und Holland wie auch eines Kontingentabkommens behandelt werden.

Estlands neue Handelsabkommen mit Deutschland und Lettland

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das am 29. November d. J. in Reval abgeschlossene Handelsabkommen mit Deutschland von der Regierung gutgeheissen worden. Durch dieses Abkommen ist das Zollkontingent für estländische Stuhlböden um 10%, d. h. ungefähr um den Betrag erhöht worden, der früher in das Saargebiet exportiert wurde. Als Gegenleistung ist der estländische Zoll auf Teile von Fahrrädern von Kr. 3.00 auf Kr. 1.80 herabgesetzt worden. Ferner ist das Abkommen mit Deutschland über die Durchfuhr von lebenden Tieren und Fleisch durch Deutschland von der Regierung bestätigt worden. Dieses Veterinärabkommen ist für den estländischen Export nach Belgien und anderen Staaten von Bedeutung.

Das am 7. Dezember d. J. abgeschlossene zeitweilige Handelsabkommen mit Lettland sieht eine Reihe von Zollvergünstigungen und Kontingenten vor, welche an Lettland gewährt worden sind, um eine baldige Abdeckung der alten Clearingschuld durch Mehreinfuhr lettändischer Erzeugnisse zu ermöglichen. Es handelt sich hauptsächlich um folgende Waren: Eichenparkett, Fayence- und Porzellanerzeugnisse, Glaswaren, elektrische Leitungskabel, Briefklammern, Nadeln, elektrische Glühlampen, Rundfunkgeräte, Grammophonadelen, Tapeten, Möbelstoffe und andere Textilwaren. Diese Vergünstigungen erstrecken sich nicht auf die Erzeugnisse anderer Länder. Sie treten am 1. Januar 1936 in Kraft und behalten ihre Geltung bis zur Abdeckung der Clearingschuld, höchstens aber 3 Jahre. Ab 1. April 1936 erhält überdies Lettland ein zollfreies Einfuhrkontingent für 1500 t Zucker, während Estland als Gegenleistung ein Kontingent von 2300 t Benzin zu einem Vorzugszoll von 0.06 Lat pro kg erhält.

Sowjetrussisch-französische Wirtschaftsverhandlungen

Die gegenwärtig in Paris wieder aufgenommenen sowjetrussisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen verfolgen in erster Linie den Zweck, den Warenaustausch zwischen den beiden Ländern für das Jahr 1936 festzulegen. Sowjetrussischerseits ist man dabei vor allem an einer Steigerung der Sowjetausfuhr nach Frankreich interessiert, da der Absatz von Sowjetwaren in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres von 20.54 Mill. Rbl. auf 13.86 Mill. Rbl. zurückgegangen ist. Demgegenüber zeigt die Sowjetausfuhr aus Frankreich in der gleichen Zeit eine Steigerung von 10.03 Mill. Rbl. auf 15.14 Mill. Rbl. Infolgedessen schliesst die Handelsbilanz im sowjetrussisch-französischen Warenaustausch im laufenden Jahre erstmalig mit einem Saldo zuungunsten Sowjetrußlands ab. Bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen wird auch die Kreditfrage im französischen Russlandgeschäft erörtert.

Posener Börse

Table with 2 columns: Security type (e.g., 5% Staatl. Konvert.-Anleihe) and Price/Value (e.g., 62.50 B).

Warschauer Börse

Warschau, 27. Dezember

Rentenmarkt. Die Aktienbörse war still, die Kurse waren mittelmäßig.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 40.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 79.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 64.25 bis 64-64.13-64.63, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Polny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Polny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II bis VII, Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II-III, Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II-VII, Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II-III, Em. 81, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 45.75-45.63-45-45.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53-53.75, VI, 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.

Aktien: Mittlere Umsätze bei schwacher Tendenz zeichneten die heutige Aktienbörse aus.

Bank Polski 96.25, Wegiel 12, Lilpop 7.25, Haberbusch 33.

Devisen: Die Geldbörse stand im Zeichen veränderlicher Tendenz bei kleinen Umsätzen.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City (Amsterdam, Berlin, Brüssel, etc.), Gold, and other exchange rates.

Stimmung: uneinheitlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.50, Madrid 72.58, Montreal 5.26, New York 5.31 1/2, Oslo 131.65.

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 27. Dezember. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2995-5.3205, London 1 Pfund Sterling 26.14-26.24, Berlin 100 Reichsmark 213.03-213.87, Warschau 100 Zloty 99.80-100.20, Zürich 100 Franken 171.96 bis 172.64, Paris 100 Franc 34.91 bis 35.05, Amsterdam 100 Gulden 359.38-360.82, Brüssel 100 Belg. 89.22-89.58, Reichsmarknoten - , Stockholm 100 Kronen 134.83-135.37, Kopenhagen 100 Kronen 116.72-117.18, Oslo 100 Kronen 131.39-131.96. - Banknoten: 100 Zloty 99.80-100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Dezbr. Tendenz: fester. Die Börse eröffnete wider Erwarten in ziemlich lebhafter Haltung.

meyer gaben um 1/2, AEG um 1/4% nach. Am Rentenmarkt blieb es still. Blanko-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Märkte

Getreide. Bromberg, 27. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 12.25-12.50, Standardweizen 17-17.25, Einheitsgerste 13.75 bis 14, Sammelgerste 14.75-15.50, Hafer 13.50 bis 14, Roggenkleie 9-9.50, Weizenkleie grob 10-10.50, Weizenkleie mittel 9.75-10.25, Weizenkleie fein 10.25-10.75, Gerstenkleie 9.75 bis 10.75, Winterraps 41-43, Winterrüben 40-42, Senf 34 bis 37, Leinsamen 36 bis 38, Peluscher 22-24, Felderbsen 21-23, Viktorierbsen 25-29, Folgererbsen 19-21, Blaulupinen 9.75 bis 10.25, Gelblupinen 10.50-11, Serradella 17 bis 19, Rotklee roh 85-100, gereinigter Rotklee 105-125, Schwedenklee 160-180, Wicken 20-22, Weissklee 70-90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg-% ohne Notierung, Trockenschrot 8-8.50, blauer Mohn 59-63, Leinkuchen 16.50-17, Rapskuchen 13.50-14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 14.50-15.50, Sojaschrot 21-22, Stimmung: fester. Der Gesamtumsatz beträgt 673 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 140, Weizen 15, Einheitsgerste 45, Sammelgerste 50, Hafer 42, Weizenmehl 12, Roggenmehl 149, Roggenkleie 70, Weizenkleie 35 t.

Getreide. Warschau, 27. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 19.25-19.75, Sammelweizen 742 gl 18.75-19.25, Standardroggen I 700 gl 12.50-12.75, Standardroggen II 687 gl 12.25-12.50, Standardhafer I 497 gl 14.25-14.75, Standardhafer II 460 gl 13.75 bis 14.25, Braugerste 16.25-17, Felderbsen 20-22, Viktorierbsen 31-34, Wicken 19.50-20.50, Peluscher 21.50-22.50, Serradella, gereinigt 20-21, Blaulupinen 8.25-8.50, Gelblupinen 9.75 bis 10.25, Rotklee roh 90-100, gereinigter Rotklee 97% 120-130, Weissklee roh 60-70; gereinigter Weissklee 97% 80-90, Winterraps 42.50 bis 43.50, Winterrüben 41.50-42.50, Sommererbsen 42-43, Leinsamen 90% 32.50-33.50, blauer Mohn 62-69, Weizenmehl 65% 24-26, Roggenauszugsmehl 30% 20-21, Schrotmehl 90% 15-16, Weizenkleie grob 10.50-11, Weizenkleie fein und mittel 9.50-10, Roggenkleie 8.25-8.75, Leinkuchen 15.50-16, Rapskuchen 13.50-14, Sojaschrot 45% 22.50-23. Gesamtumsatz 4150 t, davon Roggen 1067 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 28. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Grain type (Roggen, Weizen, Hafer, etc.) and Price range (e.g., 12.25-12.50).

Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz: 1421.5 t, davon Roggen 305, Weizen 130, Gerste 160, Hafer 83 t.

Das gute Recht

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die Verteilung seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Reichshallen das „Posener Tageblatt“.

Abschriftswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellengesuche pro Wort ----- 5 "
Offertengebühr für Offerte-Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Schiffbriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-Teil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Sarpfen

Kunig, Kun, Arra, empfehle zum Schwefel. B. Gieslewicz, Gniezno, Chrobrego 39, Tel. 426.

Lokal Syciacji

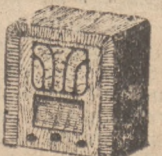
Starz Rynek 46/47. Gelegenheitsverkäufe sämtl. Wohnungseinrichtungen aus Wohnungsliquidationen, täglich 8-18 Uhr.

Pelze

Persianer, Fohlen, Bisam Felle jeder Art für Pelzfutter, sowie Neuheiten in Besatzfellen verkauft billigst. Engros u. Detail. Spezial-Pelz-Geschäft M Plocki, Poznań Kramarska 21.

Kolonial- und Delikatesswaren

kaufen Sie billig und gut bei... Da großer Umlauf stets niedriger... Nachtigal-Kaffee sowie Tee und Kakao.



Bitte vergleichen! Nicht überzahlen! 50 Zloty billiger kostet unser konkurrenzloser, wirklich erstklassiger, neuester

3-Röhren Batterie - Empfänger

in schönem Nussholzgehäuse m. eingebautem ind.-Dynamischen Lautsprecher. Auszeichneter, reiner, Trennscharfer Empfang 30-40 europäischer Sender. Preis kompl. mit einjähriger Garantie nur 108 Zloty. Hierzu Tudor Akkumulator nur 17.50 Zl. „Tytan“ 100 Volt-Batterie nur 12.50 Zl. Bei Barzahlung 10% Rabatt!

Radio-Apparate-Fabrik „RADJOFON“

Sp. z o. o. Poznań, Sw. Marcina 571. Achtung! Billigste Bezugsquelle sämtlich. Reparatur-, Dekorations-Artikel, Polsterwaren, Möbel, Wagenbezüge, Bindfäden, Saitengarn, Gurfband, Wagenpläne, Segelstücke, Linoleum - Aokoschäfer und -Matten, Pferdedecken, Filz.

Belge

Bestauer, Seal, Niglen u viele andere in großer Auswahl von 200.- Zl ab feiner Nische Jumenter Lederfelle aller Art verkauft sehr billig. Lajewski, Pierackiego 20. Tel. 13-54.

Kaufgesuche

Suche Privatländwirtschaft evtl. auch Land ohne Gebäude zu kaufen. Par sofort 15 000 Zloty. Offerten unter 790 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ausfuchtautos

für Molkereiwagen. Verkauf gebrauchter Teile und Bereifung. Auto-Magazin Poznań, Tabaka Buika 9, Telefon 7517.

Offene Stellen

Wirtschaftsassistenz

zum 1. März evtl. 1. April 1936 gesucht. Verlangt wird mindestens 5jährige Praxis, höhere Schulbildung, polnisch perf. in Wort und Schrift, strenges Pflichtgefühl, verbunden mit Verantwortungsbewusstsein. Nur bestempfehl. Bewerber wollen sich schriftlich melden an Dom. Wiatkowski, v. Rojemo.

Mädchen

für besseren Haushalt in Warschau gesucht, langjährige Zeugnisse. Off. unter „Warschau“ 788 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Lehrmädchen

für Fleisch- und Wurstwarengeschäft gesucht Karl Kefake, Poznań, Marij. Focha 53

Brennereihilfe

von sofort gesucht. Gefl. Angebote unter 774 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Pflegeerin-Mutze

oder erfahrene Kinderfrau, deutsch sprechend, für Säugling und zweijähriges Kind per sofort gesucht. Offerten an „Par“, Warszawa, Bracta 17 unter „Mutze“.

Rechnungsführer

für großen Güterbetrieb mit umfangreicher Buchführung gesucht. Bei Bewährung spätere Vertragsmöglichkeiten. Bewerbungen mit Gehaltsforderung unter Beifügung nur erstklassiger Empfehlungen an Labor, Sp. z o. o. Poznań M. Marja, Piłsudskiego 32 zu richten.

Stellengesuche

Arbeitsames Mädchen

sucht Bedienungsstelle. Offerten unter 792 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Suche Stellung als Chauffeur und Hilfsjäger 14 Jahre Praxis, Stefan Kotel, Poznań, Wielary 25, Wohn. 12.

Geldmarkt

15 000-25 000

Anleihe wird gesucht auf mein schuldenfreies Haus in Poznań. Gefl. Angebote Offiziell, Warszawa, Bebnarska 6.

Tiermarkt

Kaffeeine Wredalesterrier Sündin, 7 Monate alt, sehr wachsam, verkauft für 25 Zl. Off. u. 791 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mietsgesuche

3 Zimmerwohnung mit Komfort, sofort gesucht. Offerten unter 787 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vermietungen

Ein leeres Zimmer zu vermieten ul. Stosna 16/17, W. 9 im Hof.

Unterricht

Konversation polnisch gegen deutsch erteilt Pole. Off. unt. 793 an d. Geschf. d. Zeitung.

Stenographie

und Schreibmaschinen-furfe beginnen am 2. Januar. Kantata 1.

Heirat

Suche Bekanntschaft einer unabhängigen Dame bis 40 Jahre. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Off. u. 789 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Ein Kind

wird in gute Pflege genommen. Wierzbicice 19, W. 16.

Londynska!

Masztalarzka empfielt ihren Gästen gemütliche Abende. Konzert. Geöffnet bis früh.

Möbel

Billigste Bezugsquelle Sliwiński Zydowska 36.

Arbeitsgesuche: wasserfichte Pferdebeden sowie sämtliche Sattlerwaren und Reparaturen empfielt. Razer's Sattlerei, Szewiła 11 (Wegr 1876).

Gebrauchte Möbel: kauft - verkauft - nimmt in Kommission. Umtausch gebrauchter Möbel in neue. Poznański Dom Komisyjny, Poznań, Dominikańska, Telefon 2442.

Kino: Kino „Sfinks“ 27 Grudnia 20. Kino „Musketiere“ 41. Anhaltende Lachsälven. Der Film ist in deutscher Sprache.

Nur z1 4.- monatlich. „Posener Tageblatt“ für Selbstabholer in unseren nachstehenden Ausgabestellen: In Bentschen: Fr. Marg Matschke; In Birnbaum: Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33; In Boianowo: Herr M. Bernhardt (Druckerei), Rynek 18; In Czarnikau: Herr J. Deuss, Rynek 2; In Czempin: Fr. A. Walter, ul. Kościelna 15; In Gnesen: Herr Kietzmann, Kolonialwarengeschäft, Mieczysława 8; In Jarotschin: Herr Rob. Boehler, Krakowska 11a; In Kolmar: Herr E. Gebauer, Pl. Kopernika 5; Fa. O. Haber, Rynek 2; Fr. B. Loll, Rynek 10; Herr B. Feilner, ul. Poznańska 2; Buchhandlung Eisermann T. z o. p., ul. Komeńskiego 31; In Margonin: Fr. H. Rau; In Mur-Goslin: Frau Rödenbeck (Papiergeschäft); Herr R. Seeliger; In Ostrowo: Herr W. Guhr, ul. Zduńska 1; In Obornik: Herr Kaufm. J. Klingbeil, Rynek 4; In Pinne: Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6a; In Pudewitz: Frau Biernacka, ul. Kostrzyńska 3; O. Eisermann, T. z o. p. Ausgabestelle Rawicz, Rynek 12/13; In Rawitsch: Herr Otto Grunwald; In Ritschenwalde: Frau H. Hoppe, Rynek 4; In Rogasen: Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung); Herr Józef Groszkowski, ul. 3. Maia 1; In Schokken: Fr. A. Rude, Papiergeschäft; In Schroda: Herr Karl Seifert, Walowa 3; In Schwarsenz: Frau Angermann, Papiergeschäft; In Tremessen: Herr Paul Tischler, pl. Kiliński 9; In Wollstein: Frau Marie Rausch, Biala-Góra 4; In Wongrowitz: Frau E. Technau. In obigen Ausgabestellen erhalten Sie das Tageblatt noch am Erscheinungstage. (Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.) Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Das Eisenbahnunglück bei Groß-Seringen

Beerdigung der 32 Opfer

Erfurt, 27. Dezember. Ueber die Bergungsarbeiten der vom Reichsstatthalter Gantel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt aus Riesa an die Unglücksstelle nach Groß-Seringen herbeigerufenen Pionierabteilung wird berichtet:

Die Pioniere hatten zur Durchführung ihrer schwierigen Bergungsarbeit in der Saale Pontons mitgebracht, die sofort zu Wasser gelassen wurden. Entgegen den zuerst austauschenden Vermutungen stellte sich bald heraus, daß kein Wagen des Personenzuges in die Saale gestürzt war, aber erhebliche Wagenstücke, die auch Menschen mit in den Fluß hineintrifften. Durch den Zusammenstoß hatten sich die Oberteile der Wagen auf der Brücke zum Teil gelöst, die Läden waren aufgeklappt, so daß Menschen und Oberseite von Wagen in den Fluß geschleudert wurden.

Binnen kurzem gelang es der aufopfernden Arbeit der Pioniere, aus der etwa drei Meter tiefen eiskalten Saale mehrere Leichen zu bergen. Diese Arbeiten wurden mit allen technischen Hilfsmitteln, z. B. auch durch das

Ziehen von Netzen, vorgenommen. Dank des Einsatzes der Pioniere ist es gelungen, daß gerade an dieser so besonders schwierigen Unglücksstätte die Leichen sehr schnell aus den Fluten der Saale geborgen werden konnten.

So arbeiteten Wehrmacht, Arbeitsdienst, SA und andere Verbände Schulter an Schulter, um Rettung zu bringen, wo es noch möglich war.

Von den bisher ermittelten 32 tödlich Verunglückten, wie es ursprünglich hieß, sind 30 namentlich festgestellt. Noch unbekannt sind die Leichen zweier Frauen im Alter von 40 bzw. 65 Jahren.

Wie die Reichsbahndirektion weiter mitteilt, werden noch bei der Kriminalpolizei in Groß-Seringen eingegangenen Mitteilungen noch sieben Personen von ihren Angehörigen vermisst.

Unter Beteiligung der ganzen Bevölkerung Apoldas fand gestern die Beerdigung der 32 Opfer des Eisenbahnunglücks statt. Vertreter der Reichsregierung und der Partei nahmen daran teil.

Militärische Bräuche und ihre Entstehung

Von Berner Penz

Das Heer mit seiner Verzweigung und Aufzweigung ist nicht nur ein wunderbarer Organismus, sondern auch ein Hort uralter Gedanken und Bräuche, die ihre wichtige Stellung in nationalen Kulturkreise einnehmen. Manches wird sich in dem „modernisierten“ Heere gegen früher ändern. Dafür sorgt schon die allgewaltige Technik, die wie so vieles andere auch den Krieg und das Kriegshandwerk entscheidend umgeformt hat. Aber eines wird bleiben: das ist der Soldatengeist. Und mit ihm werden auch manche geheiligten militärischen Bräuche ernster und heiterer Art wieder aufleben, manche neuen soldatischen Sitten sich bilden.

Die Fahne wird Symbol der Wehrmacht bleiben. Auf sie wurde der Fahnenabend geleistet seit Jahrhunderten. Bei dessen Ablegung berührte der neu eingestellte Rekrut mit der Hand das Flaggentuch. Der Artillerist legte die Finger bei dieser feierlichen Handlung auf das Geschütz. Zur Erinnerung an große Siege oder als Ehrengruß, beispielsweise des Regimentschefs, wurden Fahnenbänder versehen. Der Fahnenstempel war eine wichtige Persönlichkeit bei berittlenen oder fahrenden Truppenteilen. Er hatte den Fußbeschlag unter sich. Er war immer ein Unteroffizier, und seinen Namen Fahnenstempel hatte er deshalb, weil seine Feldschmiede durch eine Fahne kennlich gemacht war.

„Ein veranwortungsvoller Dienst ist der Wachtdienst“, besagen die preussischen Kriegsartikel, dieser Katechismus des Soldaten. Das Wachtkommando stand unter verschärften Gesetzen, den Wachtvorschriften. Kleine Vergehen bereits zogen harte Strafen nach sich. Wann aber — das ist rechtlich sehr wichtig — begangen und wann endigen diese erhöhten Strafbestimmungen? Mit der Verlagerung! Dieser Brauch zeigt sein Alter schon durch seinen Namen an, liegt ihm doch das mittelhochdeutsche Wort „verlagern“, d. h. verziehen, zugrunde. Wenn nämlich die aufziehende und die abziehende Wache geschlossen zur Wachtübergabe aufmarschiert war, erschallt ein Trommelsignal oder ein Kommando, mit dem die Verlagerung verkündet wurde. Nun gingen mit dem Wachtantritt die Sondervorschriften auf die abziehende Truppe über. Der aufgezogene Wachtposten war Vorgesetzter aller anderen Militärpersonen mit Ausnahme seines Wachtvorbesichtigen. Das war den schlafenden, unerfahrenen Jungsoldaten oft noch ungewohnt, deshalb prüfte man ihn darauf. Ein General stellte es, zu diesem Zwecke mit brennender Zigarre am Fußvertumposten vorbeizugehen. Er hatte dann seine rechte Freude, wenn der Posten in dienstlicher Haltung auf ihn trat, um ihn auf das Raucherbot am Plage aufmerksam zu machen. Dann gab er wohl dem Posten selbst eine Zigarre. Nun — das war wieder eine Zwischmühle, und der Posten kam aus ihr heraus, wenn er sagte: „Ich darf auf Posten keine Geschenke annehmen.“ Dann legte der hohe Vorgesetzte gewiß zwei Zigarren ins Schilderhaus! Uebrigens lag der Fall auch so ähnlich, wenn vor einem solchen besondern Posten ein Wachtposten zum ersten Male präsentierte. Dann hatte der junge Offizier nach allem Herkommen schon einen Taler bereit, den er dem Soldaten schenkte; aber auch diesen durfte er dem Manne nicht in die Hand drücken, sondern er legte ihn auf einen Mauervorsprung oder dergl., und der Marschler hat den blanken Taler sicher gern bis zur Ablösung bewacht.

Während heute die Offiziere genaue Rangabzeichen tragen, war das noch zur Zeit des Soldatenkönigs nicht üblich. Alle trugen lediglich Schärpe, Portepes und Ringtragen als Offiziersabzeichen. Die Schärpe ist die Feldbinde. Das zugrunde liegende französische Wort „écharpe“ hat eine deutsche Wurzel, nämlich „schärfen-schärfen“, bedeutet also ein abgegrenztes Stück Stoff. Portepes ist ja eigentlich so viel wie Degenträger, also Begehren. Tatsächlich diente diese „Schlaufe“ auch ehemals dazu, den gezogenen Degen am Handgelenk zu befestigen; dem entspricht der Faustriemen der Kavalleristen. Der Ringtragen schließt sich ein Ueberbleibsel der altritterlichen „Halsberge“. Dieses halbmondförmige Metallstück trugen außer den Offizieren noch bis in den Weltkrieg hinein die Feldgendarmen. Es enthielt in vergangenen Jahrhunderten Wap-

pen, auch wohl den Namenszug des Regimentsinhabers, später das Landeswappen. Der alte Krieg fügte diesen Offiziersstengeln noch die Klümmen, den Federbesatz am Hüte, hinzu. Die Klümmen sind später zu einem Abzeichen für Generale und Flügeladjutanten geworden. Ursprünglich waren sie wirklich „Schürze zum Auffangen“ am Helme des Kavalleristen. Denn bei einem scharfen Ritt oder Anprall konnte naturgemäß die Tischplatte des Mannes oder der Kopal des Husaren einmal vom Kopfe fliegen. Der vielbeschaltete Joppe des Soldaten im 18. Jahrhundert ist stittengeschichtlich keine

Eine Falschmeldung des „Deuvre“

Berlin, 27. Dezember. In der französischen Presse werden hartnäckige Meldungen verbreitet, wonach der Führer und Reichskanzler den englischen Botschafter Sir Eric Phipps am 20. Dezember zu einer zweiten Unterredung empfangen habe. Bei dieser zweiten Unterredung — so behauptet beispielsweise das „Deuvre“ in Paris — sei der englischen Regierung ein zweiseitiges Luftabkommen vorgelegt worden. Hierzu wird deutscherseits amtlich festgestellt, daß ein zweiter Empfang des englischen Botschafters nicht stattgefunden hat und somit die an diese Unterredung geknüpften Behauptungen des „Deuvre“ in sich zusammenfallen.

Verbotene Weihnachtsfeier in Wien

Wien, 27. Dezember. Eine Verlautbarung der halbamtlichen politischen Korrespondenz, die auch durch Rundfunk bekanntgegeben wurde, teilte mit, daß die Weihnachtsfeier des Bundes der Reichsdeutschen, die am 26. Dezember im Wiener Großen Konzerthaus stattfinden sollte, „aus technischen Gründen“ abgesetzt wurde. Die für die Kinder bestimmten Weihnachtsgaben können erst zwei Tage später in den einzelnen Gruppenlokalen des Bundes zur Verteilung gelangen. Die Abgabe des Festes erfolgte, weil die Polizeidirektion, die bereits die Zustimmung zur Abhaltung derselben gegeben hatte, im letzten Augenblick die Bewilligung zurückzog.

Zusammenfassung der englischen Verteidigungsstrategie

Abessinischer Krieg als Lehrmeister London, 28. Dezember. „Daily Herald“ glaubt zu wissen, daß das Kabinett zu Beginn des neuen Jahres wichtige Entscheidungen über die Zusammenfassung der Armee, Flotte und Luftstreitkräfte treffen werde. In nächster Zeit sei eine Umbildung des Kabinetts geplant und die Schaffung eines „für die Verteidigung des britischen Weltreiches“ berufenen Ministeriums werde dabei eine wichtige Rolle spielen. Weiter meldet „Daily Herald“, die Regierung treffe Vorbereitungen für den Bau eines riesigen unterirdischen Deplaziers für die britische Flotte in der Nähe von Plymouth. Man wolle etwa eine Milliarde Gallonen Öl in unterirdischen Stahltanks bereithalten und die Anlage durch eine Rohrleitung mit der Küste verbinden.

Abessinien Friedensbedingungen

London, 27. Dezember. Die Bedingungen, unter denen der Kaiser von Abessinien bereit ist, Frieden zu schließen, lauten, wie der Sonderberichterstatter des Reuterbüros in Addis Abeba aus zuverlässiger halbamtlicher Quelle erzählt, wie folgt:

„Extravaganz“, sondern sogar eine Abkehr von der luxuriösen französischen Bekleidung, die sich auch ins preussische Heer eingeschlichen hatte. Der Joppe war zuerst auch aus falschem Haar, aber der König bestimmte, daß er aus dem eigenen Haupthaar zu flechten sei; natürlich nach Möglichkeit, denn wo nichts ist, haben auch der König und der Joppe ihr Recht verloren. Das Joppeband diente — wie beim Zivil der Haarbeutel — dazu, den Puderstaub der Frisur von Rücken und Schulter der Uniform fernzuhalten.

Der Haarschnitt hat immer eine gewisse Rolle gespielt, wie mancher alte Soldat sich lächelnd erinnern wird. Sehr originell war die soldatische Mode um 1850 herum. Da mußten die Mannschaften an den Schläfen die Haare einige Zoll lang wachsen lassen und dann zu einer schneeförmigen „6“ drehen. Das war ein Gegenstück zu den Bartflechten der Offiziere und Zivilpersonen.

Eine bedeutende Rolle spielt bekanntlich der Zapfenstreich. Das von Trommel, Horn oder Trompete gegebene Signal ruft die nicht beurlaubten Mannschaften in die Kaserne oder in die Quartiere zurück. Der Ausdruck und Brauch entstammt dem mittelalterlichen Lagerleben. Der Markelender mußte bei dem ihm bekanntgemachten Trommelschlag den Zapfen in das Fahrschlagen, und zwar ganz fest, so daß der kontrollierende Feldwebel mit der Hand über das verschlossene Spundloch streichen konnte. Der große Zapfenstreich hat dann die Bezeichnung beibehalten, da dieses feierliche Zusammenstellen aller Standortsmuster um die Abendstunde stattzufinden pflegt. Sein Gegenstück ist die Parade, vom französischen „parade“, schmücken, also dem Schaugepränge, dem Prunkzuge. Den Parademarsch verdanken wir dem Schöpfer des Gleichschrittes, dem Alten Telfauer.

Eine besondere Bedeutung wird zukünftig auch in Deutschland wieder der „Reiseremann“ gewinnen, der seiner Heerespflicht vorerst Genüge getan hat. Nach dem „Völkervertrab“ am letzten Manövertag gibt er seine „Klamotten“ seine „Münzen“, seine „Spießsägen“ auf der Kammer ab. In der Kantine aber kauft er den Reiseretzel, schmückt ihn mit der Komvagnietrodde, legt die bunte Mütze zum Bürgerode auf und fährt zu Müttern heim. Reiserer hat Ruh! —

- 1. Völlige Zurückziehung der italienischen Truppen von abessinischen Gebiet.
2. Italienische Schadenersatzzahlung.
3. Anerkennung Abessiniens als souveräner Staat.
4. Festsetzung der Grenzen zwischen Abessinien und den italienischen Kolonien durch einen vom Völkervertrag ernannten internationalen Ausschuss.
5. Abessinien ist bereit, ausländische Ratgeber in wirtschaftlichen, finanziellen und verwaltungsmäßigen Fragen anzunehmen, aber italienische Beamte sollen hiervon ausgeschlossen sein.

Der Berichterstatter hält es für möglich, daß Abessinien unter Umständen auf die Schadenersatzzahlung verzichtet, glaubt aber, daß die Abessinier auf jeden Fall auf den übrigen Bedingungen bestehen werden, es sei denn, daß sie militärisch völlig geschlagen werden.

Pittmans I schgepräch

Washington, 27. Dezember. Senator Pittman, der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, gab hier zu seinen Ausführungen über einen drohenden amerikanisch-japanischen Krieg erläuternde Erklärungen ab. Dabei betonte er sich über falsche Fälschung seiner Worte. „Ich besprach“, so erklärte der Senator, „im Rahmen einer Unterhaltung bei Tisch die Weltverhältnisse und kam dabei auch auf die offensichtlichen Bestrebungen der gegenwärtigen militärischen Regierung Japans, ihre Herrschaftssphäre in Asien auszudehnen und möglicherweise auch die westpazifischen Inseln unter japanische Kontrolle zu bekommen. Ich sagte, im Laufe der Zeit werde Japan vielleicht noch weiter gehen, wenn die gegenwärtige Regierung am Ruder bleibe und an ihren Zielen festhalte. Schließlich bemerkte ich noch, es sei nicht außerhalb des Bereiches aller Möglichkeiten, daß die Vereinigten Staaten eines Tages eingreifen müßten, um ihre Bürger und Schützlinge vor Japans Angriff zu schützen.“

Russisch-tschechische Zusammenarbeit

Moskau, 28. Dezember. Die „Iswestija“ bringt eine Unterredung ihres Prager Vertreters mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza, der allen Nachdruck auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern legt. Hodza erklärt sich für eine Politik der kollektiven Sicherheit (!) und erläutert diesen Begriff dahin, daß sie sich nicht nur auf den Völkerbund, sondern auch auf die innere Stärke der einzelnen Staaten stützen müsse.

Weiter teilte Hodza mit, daß die Zusammenarbeit der Tschechoslowakei mit Sowjetrußland für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens (!) von der gleichen Bedeutung sei, wie die Zusammenarbeit mit der Kleinen Entente oder das Bündnis mit Frankreich.

Schließlich tritt er für eine Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen Prag und Moskau ein und spricht seine Genehmigung darüber aus, daß auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit sich immer günstiger stelle.

Kommunistische Weltpropaganda

Rußland baut 20 Riesen-Rundfunkender. Paris, 27. Dezember. Der nationalitische „Jour“ veröffentlicht heute eine aufsehenerregende Meldung unter der Überschrift „Der bolschewistische Teufel spricht aus dem Lautsprecher“. In Moskau sei unlängst beschlossen worden, durch den Rundfunk eine neue kommunistische Offensive gegen die ganze Welt zu unternehmen. Die Sowjetregierung beabsichtige, mit einem Kostenaufwand von 80 Millionen Rubel 20 Riesen-sender zu bauen, die in 22 Sprachen Mitteilungen der Komintern verbreiten sollen.

In Paris habe am Donnerstag eine Konferenz stattgefunden, an der die Leiter der Nachrichtenabteilung der Sicherheitspolizei und der Polizeipräsident sowie ein Vertreter des Komintern teilgenommen hätten. In dieser Konferenz sei über Abwehrmaßnahmen gegen die kommunistische Propaganda beraten worden. Wenn die Sowjets ihren Plan ausführten, würden sie von Seiten Frankreichs unangenehme Überraschungen erleben.

Ein zweiter Mord in Schanghai

Schanghai, 27. Dezember. Der Hauptdetektiv der Schanghaier internationalen Polizei, Robert Lordrop, ein Mann englischer Nationalität, wurde in seinem Dienstzimmer hinter dem Schreibtisch tot aufgefunden. Ein Kopfschuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Offenbar liegt hier ein politischer Mordfall vor. Wenn auch die Täter noch nicht ermittelt werden konnten, so vermutet man doch, daß sie in den Kreisen der Kommunisten zu suchen sind, die der Erschließung gerade in letzter Zeit sehr erfolgreich belämpfte.

Seltene Versteigerungen in England

Von Zeit zu Zeit findet man in englischen Blättern Anzeigen, wonach irgendwo in Schottland oder in den Grenzgebieten einer größeren Grafschaft ein Dorf zu verkaufen sei. Meist handelt es sich wirklich um ein richtiges Dorf mit Häusern und Scheunen, eine Kirche und einem Schulhaus, einem Postamt und allem, was sonst noch dazu gehört. Nur die Einwohner fehlen. Oft sind sie

durch das Umschlagen einer Wirtschaftslage oder durch die Abwanderung in andere Gebiete gezwungen worden, manchmal aber handelt es sich auch um Siedlungen, die eigens für die Ausbeutung einer bestimmten Kohlenmine oder zum Betrieb einer kurzfristig notwendig werdenden Industrie aufgebaut wurden.

Derartige Dörfer werden von Bauunternehmern, Altwarenhandlern und — Sonderlingen mit Vorliebe aufgekauft. Manchmal erfolgt in diesen rasch wieder infandgesetzten Häusern die Ansiedlung von ein paar hundert Menschen, die jemand wiederum zu diesem oder jenem Industriezweig benötigt.

So wurde vor kurzem ein kleiner englischer Ort zum viertenmal der Vergessenheit entrissen und wieder bewohnbar gemacht.

Zuerst betrieb man in jenem Ort eine große Mühle. Dann richtete man dort eine Spinnerei in den Mühlenräumen ein. Schließlich wurde eine Treibhauszucht größeren Umfangs durchgeführt. Und heute beginnt man wieder die alten Mülhereinrichtungen herzurichten.

Aber nicht nur Dörfer, Siedlungen und kleine Städte werden verkauft oder meistbietend versteigert, sondern England wird in den nächsten Tagen den Verkauf einer ganzen Eisenbahn erleben. Es handelt sich um eine Anlage, die sogar über 25 Kilometer Schienenmaterial verfügt. Ferner sind fünf Lokomotiven zu haben, vier Stationsgebäude, 17 Personenwagen und 32 Waggons. Außerdem kann man die Signaleinrichtungen und die Weichen mitbestellen. Irrendüne Spekulation ist fehlgeschlagen und soll nun auf eine möglichst schmerzlose Art und Weise liquidiert werden. So kommt es, daß im Augenblick in allen Erdteilen bekanntgemacht wird, daß in Barnstaple eine Eisenbahn zu haben ist. Es fehlt nur der Lokomotivführer, der Feiler und der Fahrleitener, — und schon könnte die „eigene Eisenbahn“ abdampfen.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Borek: 28. Dezember, 7 Uhr: Kam.-Ab. in Strumiany bei Miller.
D.-G. Bentzien: 28. Dezember: Weihnachtsfeier.
D.-G. Dominow: 29. Dezember: Jahrestag.
D.-G. Borgen: 29. Dezember, 2 Uhr: Kam.-Ab. in Jeseritz.
D.-G. Borek: 29. Dezember, 3 Uhr: Kam.-Ab. in Siebenwall.
D.-G. Görden: 29. Dezember, 7/7 Uhr: Banter Abend bei Strohlod.
D.-G. Manschik: 29. Dezember: Weihnachtsfeier bei Nawrot.
D.-G. Lindenker: 31. Dezember: Mügl.-Verf.
D.-G. Klego: 5. Januar: Jahresfeier.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrus; für Soziales, Provinz und Sport: Alexander Zurek; für Kunst und Unterhaltung: Alfred Laatz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrus; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarz; Lopi. — Druck und Verlag: Concordia, G. m. b. H., Danziger Str. 10, Danzig.

EDMUND FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

RYCHTER

**FEINSTE HERREN-
MASS-SCHNEIDEREI**

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bieltzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 80
złoty 100
złoty 120
Luxus-Ausführung zŁ 175

Die heutigen ZŁOY-PREISE
sind niedriger als MARK-
PREISE vor dem Kriege.



Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 28-07 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71. 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54 26. 4. Geschäft: Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.

In der Nacht zum Sonnabend, dem 28. Dezember 1935, verschied nach langer, schwerer Krankheit mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der Betriebsleiter i. R.

Wilhelm Höfener

im gesegneten Alter von 80 Jahren und 4 Monaten.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dina Höfener, geb. Oberg
Hedwig Baenisch, geb. Höfener
Walter Höfener
Eise Höfener, geb. Mazdort
und 3 Enkelkinder.

Jarocin, den 28. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am 31. Dezember, nachm. 5 Uhr von der evangelischen Leichenhalle in Jarocin aus statt.

In dem am Dienstag, dem 31. Dezember 1935,
abends 9 Uhr
in der Grabenloge stattfindenden
Deutschen Silvesterabend
ladet herzlich ein
J. Hoedt, Kogewirt, Grobla 25a.

Wir verlangen für unser Geld gute Ware u deshalb nur



REMU-Muszard

Empfehlenswert sind die Spezialmarken:

- Remu Kremaska
- Remu Sarepska
- Remu Trullowa

Garten-Glas

herabgesetzte Preise

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Woźna 15 Telefon 28-63.

TEATR WIELKI • OPER

Sonntag, den 29. Dezember abends 8 Uhr
Einziges Gastspiel der berühmten

**Neger-Sängerin
Catarina Jarboro**
in „Aida“.

Silvester-Nacht in der OPER

Am Dienstag, d. 31. d. Mts., nachts um 11⁴⁵ findet im Teatr Wielki ein
BUNTER ABEND

statt, an dem sämtliche Künstler unserer Oper, Operette und Ballet teilnehmen.

Viel Humor — Gesang — Tanz.
Kartenvorverkauf in der Firma R. Szrebrowski
ul. Pierackiego 20. — Telefon 5638.

Spanische Orangen

Mandarinen, Jaffa-Orangen Marke „Pardess“
empfiehlt

Fa. „Owocpol“

Südfrüchte engros

H. Schmidt, Poznań

Wielkie Garbary 17.

Telefon 1317.

NYKA & POSŁUSZNY

Weingrosshandlung

Gegr. 1868 Poznań, Wrocławska 33/34 Tel. 1194

Liefern sauber, prompt und preiswert.

Offerten umgehend.

Benzinmotor

3 PS., sofort verkäuflich.

Auskunft erteilt:

Rüferrant

der evgl. Kreuzlichen-Gemeinde,

Poznań, Grobla 1.

Treibriemen

Ledermanschetten

Näh- u. Binderleinen

und alle

technischen Artikel

billigst bei

Z. Mazurkiewicz Sp. z o.o.

Treibriemenfabrik,

gegründet 1878,

Poznań Kantaka 8/9 Tel. 3022



MIX

Poznań, Kantaka 6a

Tel. 23-96.

Moderne Damen- und Kinder-Artikel

S. Kaczmarek,

Jetzt 27 Grudnia 10 neben Fa. Thiem

Kapitalkräftigen

TEILHABER

sucht zwecks Erweiterung des Geschäfts gutgehende und besteingeführte (beste Referenzen), hiesige Getreidefirma. Offerten unter 771 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für die herzlichste Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester

Martha Krenke

insbesondere Herrn Pfarrer Brauer danken herzlich für die trostreichen Worte am Sarge, dem evangl. Kirchenchor für den Gesang und Kranzspende die trauernden Geschwister.

Lichtspieltheater Słonce

Am Sonnabend, 28., Sonntag, 29. und Mittwoch, 1. Januar
pünktlich um 2.30 nachm.

unwiderruflich die letzten 3 populären Vorstellungen von

Ein Sommernachtstraum

Bedeutend ermäßigte Preise: Alle Parterreplätze 75 Groschen, alle Balkonplätze 1 zł.

Für meinen einzigen 22jähr. Sohn suche ich geb., deutsch-evgl. Mädchen mit Geschäftsinteresse zueh. Heirat, mit entsprechendem Vermögen. Ich habe seit 25 Jahren in Danzig ein gutgehendes Engros- u. Detailgeschäft im Werte ca. 80 000 G., das mein Sohn nach der Verheiratung weiter führen soll. Ausführl. Zuschriften erbeten unter Diskretion an W. L. 618 Wahr & Lohse, Danzig, Breitgasse 85.



Centralny Dom Tapet

Sp. z o.o.
ul. Br. Pierackiego 19
(fr. Gwarna)

Tapeten
Linoleum-
Teppiche
Wachstuche
Kokosläufer

zu äußerst kalkulierten Preisen.

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Reparaturen u. Neueinbände von Büchern.

SP. AKO.

Concordia

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt

Verlag des „Posener Tageblatt“

POZNAŃ

Alcja Marsz. Pilsudskiego 25. Telefon 6105, 6275



RONDOR
(TRAUBENSEKT)

zŁ 8.50

zŁ 9.50

Feine Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten

erhalten Sie einwandfrei und raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt

M. FEIST, Goldschmiedemeister

Poznań ul. 27 Grudnia 5.

Reparaturen und Neuarbeiten nach gegebenen und eigenen Entwürfen zu zeitgemäßen Preisen

■ Trauringe in jedem Feingehalt. ■

Kaufe jeden Posten

HASEN

„Owocpol“ H. Schmidt

Poznań, Wielkie Garbary 17, Tel. 1317.